

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).



gegr. 1849

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, 2900 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14, Postfach 5023.

139. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. März 1987

Nummer 3

## Vor 48 Jahren

Am 22. März wurde das Memelgebiet aufgrund des deutsch-litauischen Staatsvertrages an das Deutsche Reich zurückgegeben und kehrte nach 20jähriger Abtrennungszeit wieder zur Mutterprovinz Ostpreußen zurück.

Der litauische Reichstag hatte diesen Vertrag einstimmig gebilligt.

Wir erinnern uns jährlich an diesen Tag, beendete er doch einen 16jährigen Volkstumskampf, der einen 12jährigen Zeitabschnitt litauischen Kriegsrechts einschloß und vielen Memelländern persönliches Leid mit längeren Freiheitsstrafen und beruflichen Nachteilen mit sich brachte.

Dieser Tag der Rückgliederung bedeutete aber auch die Wiederherstellung des Selbstbestimmungsrechts, das den Memelländern, im Gegensatz zu der Bevölkerung anderer ost- und westpreußischer Gebiete, die zunächst aufgrund des Versailler Diktats abgetrennt worden waren, verweigert wurde. In ihnen wurde 1920 eine Volksabstimmung durchgeführt, die eindeutig den Verbleib bei Deutschland bestätigte.

Der Jubel an diesem Tage in unserer Heimat war groß. Er wäre nicht geringer gewesen, wenn eine starke deutsche Monarchie oder eine starke deutsche Republik die Verkünderin der Rückgliederung gewesen wäre.

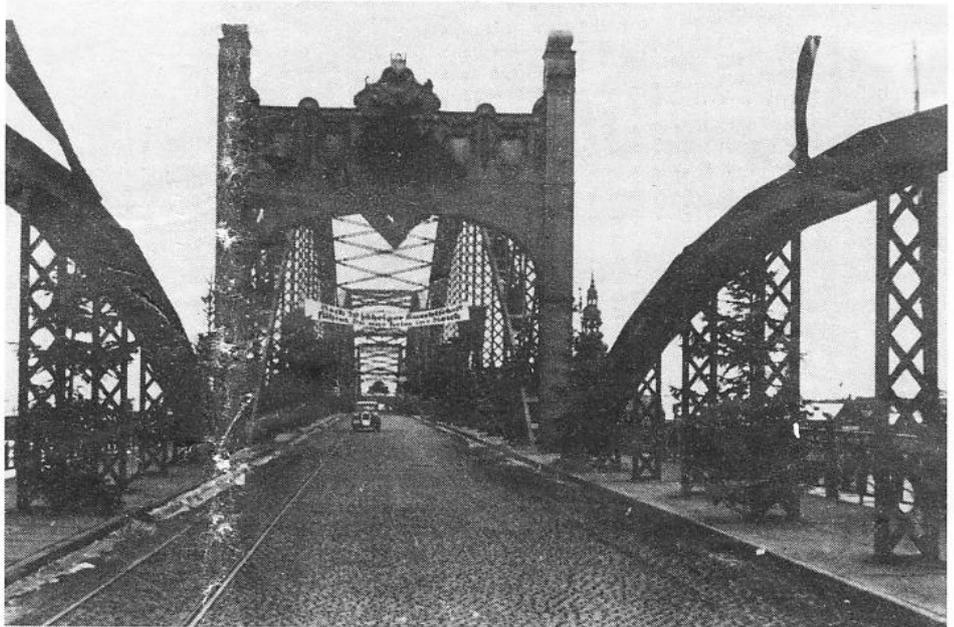
Der größte Teil der Bevölkerung war sicher von dem Glanz und der Macht des damaligen Deutschen Reiches beeindruckt und nahm die kommenden Veränderungen als gegeben hin, denn alles was aus Deutschland – aus dem Reich – kam, war zunächst einmal gut. Auch warnende Stimmen der damals älteren Generation, die den Unterschied zwischen Nationalsozialismus und Deutschland aufgrund ihrer Erfahrungen bald erkannten, änderten nichts an der Tatsache, daß die Rückkehr in den Schoß des Deutschen Reiches als dankbar und lange überfällig empfunden wurde.

Fast ein halbes Jahrhundert ist seitdem vergangen. Der 2. Weltkrieg endete nicht nur mit dem Untergang von Glanz und Macht des Dritten Reiches, sondern auch mit dem Verlust der Heimat von 12 Mio Menschen aus den deutschen Ostgebieten.

Unser Vaterland ist geteilt. Diese Teilung bedeutet gleichzeitig die Teilung

pen in der Bundesrepublik Deutschland befinden.

Bei teilweise unterschiedlichen Zielsetzungen kann man sicher davon ausgehen, daß der größte Teil von ihnen das Bestreben hat, einst in eine freie Heimat innerhalb eines freien Europas zurückzukehren.



März 1939 – keine Grenze mehr zwischen Übermemel und Tilsit. Das Memelland ist wieder deutsch. Bild MD

Europas. Durch unser Land zieht sich die Nahtstelle zwischen Ost und West.

Ein Friedensvertrag ist immer noch nicht abgeschlossen und vorerst auch nicht greifbar. Nach heutiger Sicht kann er nur über einen vorherigen Zusammenschluß Europas erreicht werden, der die deutsche Teilung überwinden und zur Bildung einer gesamtdeutschen Regierung führen würde. Erst mit dieser könnte eine vertragliche Regelung erfolgen, die dann auch dem Selbstbestimmungsrecht für das deutsche Volk zu seiner Durchführung verhilft.

Auf die Inanspruchnahme des Selbstbestimmungsrechts wartet aber auch die Bevölkerung der unter sowjetischer Herrschaft befindlichen osteuropäischen Staaten. Vom Baltikum bis zum Balkan, von denen sich viele Exilgrup-

Bei einer solchen Zielsetzung müßte es möglich sein, auf dieser „Europastraße“ gemeinsam zu gehende Wegstrecken zu finden. Für die Ostpreußen aus dem Memelland würde dieses bedeuten, die ohnehin bestehenden zwischenmenschlichen Beziehungen zu litauischen Exilgruppen für Gemeinsamkeiten auf diesem europäischen Weg zu nutzen, wobei die Vertrauenswürdigkeit des Gesprächspartners eine wesentliche Voraussetzung ist.

Bei Respektierung der historischen Wahrheit von beiden Seiten sollte dieses möglich sein, ohne daß der bekannte Rechtsstandpunkt der Memelländer, was die Zugehörigkeit des Memelgebiets zum Deutschen Reich (Grenzen

Bitte umblättern

## Vor 48 Jahren

Fortsetzung von Titelseite

'37), die Inanspruchnahme des Selbstbestimmungsrechts und des Heimatrechts anbelangt, seine Gültigkeit verlieren darf.

Die jährliche Wiederkehr des Tages der Rückgliederung des Memelgebiets an das Deutsche Reich kann sich nicht nur in Erinnerung erschöpfen, sondern muß zukunftsbezogenen Gedanken Raum geben, die Vorbehalte abbauen helfen, um zu einem geeinten Vaterland in seinen rechtmäßigen Grenzen innerhalb eines freien und vereinigten Europa zu gelangen, in dem dann auch die heute bei uns im Exil lebenden Gruppierungen die Möglichkeit haben, in ihre freien Heimatländer zurückzukehren.

Herbert Preuß

## Freies Europa – Hoffnung für alle

Diese Forderung stand auch auf der deutschlandpolitischen Arbeitstagung der AdM (vom 12. bis 15. Februar im „Osthelm“, Bad Pyrmont) im Mittelpunkt von Vorträgen und Diskussionen. Um auf dem Weg zu einem freien, gemeinsamen Europa voran zu kommen, sollte man, so Hauptredner Prof. Dr. Stribny, Flensburg, bemüht sein, Gemeinsamkeiten mit den östlichen Exilgruppen zu suchen, um herauszufinden, welche Möglichkeiten des Zusammenwirkens sich daraus ergeben. Natürlich ist beim Vorhandensein vielfacher Gruppen mit unterschiedlichen Zielsetzungen die Auswahl der Gesprächspartner mit großer Sorgfalt zu führen. Dennoch verstanden sich die Tagungsteilnehmer darauf, daß diese Möglichkeit genutzt werden könnte, ohne daß die Ostpreußen aus dem Memelland ihren bisherigen Rechtsstandpunkt, was die Zugehörigkeit des Memelgebiets zum Deutschen Reich sowie die Inanspruchnahme des Selbstbestimmungs- und des Heimatrechts angeht, jemals ändern.

## DDR sieht alles anders

Wie mag den in der DDR lebenden Memelländern zumute sein, wenn ihnen dort dieser Rechtsanspruch verweigert, und die Zugehörigkeit unserer gemeinsamen Heimat zu Deutschland in seinen rechtmäßigen Grenzen bestritten wird. So konnte man zum Beispiel in einer DDR-Zeitung u. a. folgendes lesen: „Die leidvollste Zeit aller Jahrhunderte“ – Klaipeda, das frühere Memel, ist seit dem Mittelalter Streitobjekt vieler fremder

Mächte gewesen und immer wieder von Eroberern heimgesucht worden. Die größte Heimsuchung allerdings hing auch hier mit dem Namen Hitler zusammen, der der Stadt im Frühjahr 1939 seine „Aufwartung“ machte: per Kriegsschiff, von der Ostsee her. Mit brutalem Druck hatten die Faschisten die Loslösung von Litauen erzwungen und auf diese Weise die „nördlichste Stadt des Deutschen Reiches heimgeholt“. Für Klaipeda und seine Bevölkerung wurde das die leidvollste Zeit aller Jahrhunderte.

Hierzu ist jeder Kommentar schlichtweg überflüssig. Darüber, wie es in Wirklichkeit zu dieser „größten Heimsuchung“ kam, informiert Sie der folgende Beitrag von Martina Lapins:

## Zur Vorgeschichte des deutsch-litauischen Staatsvertrages

Der 22. März 1939 war für uns Memelländer vor 48 Jahren der Tag der Befreiung – nicht der 8. Mai 1945, als uns die Heimat in einem Meer von Blut und Tränen entrissen wurde.

Von den Litauern und oft auch deutscherseits wird die Rückgliederung des Memelgebiets aus Polemik oder Unkenntnis als ein Gewaltakt des nationalsozialistischen Deutschland angesehen, hatte doch kurz zuvor der deutsche Einmarsch in die Tschechoslowakei stattgefunden.

Dieses ist jedoch keineswegs der Fall.

Die Rückgliederung erfolgte auf Grund des deutsch-litauischen Staatsvertrages, der auf den 22. März 1939 datiert wurde, und dem Wunsch der Memelländer und ihrem nationalen Empfinden entsprach sowie den wirtschaftlichen Interessen Litauens.

Es war ein reeller Vertrag, bei dem jeder Partner auf seine Kosten kam: Deutschland erhielt das Memelgebiet in seinen alten Grenzen zurück, und Litauen wurde in Memel eine Freihafenzone zu äußerst günstigen Bedingungen zugestanden. Das litauische Militär hatte Memel vereinbarungsgemäß geräumt, als die deutschen Soldaten einrückten, jedoch nicht im Sinne einer Besetzung. Sie hatten lediglich zu paradien. Eine kleine Einheit verblieb in Memel, während die übrigen wieder in ihre Standorte zurückkehrten. Die Grenze nach Litauen wurde nicht durch das Militär gesichert, sondern der zivilen Zollverwaltung übertragen. Es kann also weder von einem „Überfall“, noch von einem „Diebstahl“ oder einer „Annexion“ gesprochen werden. Skeptiker führen an, daß der Vertrag aber nur auf einseitigen

deutschen Druck hin von Litauen unterzeichnet wurde.

Um darüber Klarheit zu gewinnen, muß man das Verhältnis Litauens zu seinen beiden Hauptnachbarn Deutschland und Polen analysieren, die Vorgeschichte des Staatsvertrages kennen, um sein Zustandekommen im Zusammenhang mit der damaligen politischen Lage Litauens beurteilen zu können.

Die Spannungen zwischen Litauen und Polen einerseits sowie Litauen und Deutschland andererseits hatten ihren Ursprung im Versailler Diktat. In den Vorfriedensverhandlungen 1918 war eine Abtrennung des nördlichsten Teils Ostpreußens überhaupt nicht in Erwägung gezogen worden, da diese Verhandlungen noch auf den Grundsätzen Wilsons basierten, nach denen kein Gebiet von Deutschland abgetrennt werden dürfte, das jahrhundertlang zum deutschen Staatswesen gehört hatte.

Den Anstoß zur Abtrennung des Memelgebiets bildeten litauische sowie polnische Forderungen. Litauen verlangte für sein Staatsgebiet 125000 qkm mit einer Bevölkerung von 6 Millionen. Darunter fiel das gesamte Gebiet Ostpreußens nördlich der Linie Kurisches Haff – Labiau – Insterburg – Gumbinnen – Dubininken mit 400000 Reichsdeutschen auf 8000 qkm. (Nach der einzigen litauischen Volkszählung von 1923 hatte Litauen eine Gesamtbevölkerung von nur 2028971 Personen, darunter 76% Litauer).

## Polen will Memel

Polen forderte innerhalb einer poln.-lit. Union Memel als Hafen für seinen Handel auf dem Memelstrom. Litauen widersetzte sich der Bildung einer poln.-lit. Union, die es schon einmal 400 Jahre gegeben hatte, während der Zeit Litauen seine eigene Identität fast verlor. Frankreich unterstützte die polnischen, England die litauischen Forderungen. Einig waren sie sich nur über die Abtrennung des sog. Memelgebiets von Deutschland.

Als alle Proteste der Memelländer gegen eine Abtrennung vom Deutschen Reich sowie Forderungen nach einer Volksabstimmung von den Alliierten abgewiesen worden waren, bildeten die Memelländer eine „Arbeitsgemeinschaft für den Freistaat Memel“ zur Sicherung vor einem Anschluß an Litauen. Dieses Projekt wurde Ende 1922 zum Gegenstand von Verhandlungen vor der Memelkommission der Botschafterkonferenz in Paris und wurde von Frankreich und Polen unterstützt. Inzwischen hatte Polen 1920 das Wilnagebiet mit Waffengewalt von Litauen geraubt.



## 37. Treffen der Memelländer

in Hannover, am Sonntag, 3. Mai 1987

Freizeitheim Vahrenwald, Vahrenwalder Straße 92

Als das Projekt einer Freien Stadt Memel unter frz. Protektorat mit einer poln. Freihafenzone veröffentlicht wurde, fürchteten lit. Politiker, daß Litauen nunmehr von zwei Seiten von Polen in die Zange genommen werde, und entschieden die Memelfrage durch einen militärischen Überfall am 10. Jan. 1923 zu ihren Gunsten, in widerrechtlicher Art nach polnischem Wilnaer Vorbild.

Um Polen von einem militärischen Eingreifen abzuhalten, sanktionierten die Alliierten die poln. Ostgrenze und damit das poln. Wilnagebiet, worauf Litauen jegliche Beziehungen zu Polen bis 1938 abbrach. Litauen wurde die eingeschränkte Souveränität über das Memelgebiet übertragen, unter der Bedingung der Schaffung einer autonomen memell. Regierung. Gleich nach der Übernahme des Memelgebiets begannen die lit. Schikanen gegen die Bevölkerung mit der Mißachtung ihrer Rechte. Litauen schaltete durch den 12jährigen Kriegszustand die Autonomie des Memelgebiets fast aus und versuchte, durch Litauisierungszwangsmaßnahmen das Gebiet einzuverleiben.

## Signale aus Litauen

Die Aufhebung des Kriegszustandes konnte das memelländisch-lit. Verhältnis jedoch nicht mehr entgiften. Zu lange und zu schikanös war der lit. Druck auf die memelländische Bevölkerung gewesen. Nunmehr verlangte sie nach einer Rückkehr zu Deutschland. Die letzte Landtagswahl am 11. Dez. 1938 galt als Abstimmung für Deutschland, was auch im Ausland erkannt wurde. Bei einer Wahlbeteiligung von 97% hatten die Litauer nur 9260 Stimmen oder 12,8% erringen können. Da von der Gesamtzahl der Bevölkerung rund 12% auf die lit. Zuwanderer entfielen, dürfte somit praktisch die gesamte einheimische Bevölkerung deutsch gewählt haben. Das Ergebnis konnte seinen Eindruck auf die lit. Regierung nicht verfehlen.

In Regierungskreisen erkannte man das Scheitern der lit. Memelpolitik nach dem Muster der selbsterlebten Russifizierung. Bereits ein halbes Jahr vor der Unterzeichnung des deutsch-lit. Staatsvertrages signalisierte Litauen die Bereitwilligkeit, das Memelproblem nach Wünschen Deutschlands zu lösen.

So erschien Mitte Sept. 1938 zweimal der Chefredakteur des halbamtlichen lit. „Lietuvos Aidas“, Gustainis, der das Vertrauen von Smetona u. Ministerpräsident Mironas sowie vom lit. Außenminister besaß, beim Legationsrat v. Grundherr im Auswärtigen Amt, um vorzuführen, welche Absichten die Reichsregierung hinsichtlich des Memelgebiets verfolge. Er meinte, da Litauen von anderen Mächten doch keine Hilfe erhalte, sei es besser, wenn Litauen die Initiative ergreife, um sich mit Deutschland ins Benehmen zu setzen. Die drohende Möglichkeit bestehe, daß die Memelländer die Volksabstimmung fordern. Litauen könne aber für die Behaltung des Memelgebiets nicht seine ganze Existenz aufs Spiel setzen, doch benötige es für seinen Außenhandel unbedingt den Memeler Hafen.

Deutliche Anzeichen dafür, daß Litauen bereit war, über das Memelstatut hinaus Konzessionen zu machen, ergaben sich, als am 1. Dez. 1938 der lit. Generalkonsul in Königsberg, Dymsha, im Auftrage des lit. Außenministers Dr. Kleist von der Dienststelle Ribbentrop zu einem Gespräch aufsuchte. Er brachte dabei den Wunsch zum Ausdruck, eine Lösung der Memelfrage zu finden, die für das lit. Selbstbewußtsein tragbar sei und das Land nicht in die Arme Polens treibe. Am nächsten Tag bat er, nach Konsultation seiner Regierung, erneut um ein Gespräch, in dem er den Wunsch nach sofortiger Aufnahme von Verhandlungen mit Deutschland aussprach.



Dr. Urbschys unterzeichnet den Memel-Vertrag in Berlin.

MD-Bild-Archiv

Dabei äußerte er die Hoffnung auf einen Verhandlungskompromiß, bei dem Deutschland so viel Sicherungen für Litauens Interessen im Memelgebiet geben würde, daß eine für das lit. Nationalbewußtsein erträgliche Lösung erreicht werden könnte. Auch der Oberbefehlshaber der lit. Streitkräfte, Generalleutnant Raštikis, suchte nach einer Bereinigung des Memelproblems, das einer wirklichen Annäherung zwischen Litauen und Deutschland ständig im Wege stand. Er deutete am 5. Dez. 1938 dem deutschen Militärattaché, Just, gegenüber an, daß Litauen mit der Schaffung eines Freistaates für Memel nach Danziger Muster bereit sei, weit über das Memelstatut hinauszugehen.

Am 3. Dez. 1938 hatte Gustainis Dr. Klaist mitgeteilt, daß die lit. Regierung gewillt sei, jeden Wunsch Deutschlands, auch territorialer Natur, zu erfüllen, möchte aber die Memelfrage auf friedlichem Wege lösen und weitgehende Zusicherungen im Memelgebiet erhalten, damit die lit. Regierung vor ihrem Volk und vor der Weltöffentlichkeit bestehen könne.

Die gewaltsame Angliederung des Memelgebiets und die immer stärker werdende Unterdrückung der Memelländer bedeuteten eine Belastung der deutsch-lit. Beziehungen. Trotzdem bemühte sich die Führung der Weimarer Republik um ein gutes Verhältnis zu Litauen. Der Handelsvertrag, der 1929 zustandekam, wurde durch die Gewaltpolitik im Memelgebiet seit den 30er Jah-

ren jedoch in Frage gestellt. 1934/35 kam es fast zu einer vollständigen Grenzsperrung und zum Abbruch der für Litauen und das Memelgebiet notwendigen Handelsbeziehungen.

Die einzige Möglichkeit für die Memelländer, ihr Deutschtum zu bekunden, bildeten die Landtagswahlen, bei denen die Bevölkerung immer über 80% deutsch gewählt hatte, trotz Einschüchterung, Verhaftungen, Wahlentzug und Option von rund 10% der Memelländer für Deutschland, wodurch diese 14872 Memelländer als nunmehr Reichsdeutsche keine Wahlberechtigung mehr hatten. Dazu wurden über 10000 Litauer als wahlberechtigte Bürger des Memelgebiets widerrechtlich eingebürgert. Doch alle diese Machenschaften erwiesen sich als fruchtlos.

## Annäherung an Deutschland

Die deutsch-lit. Beziehungen standen in einem engen Zusammenhang mit dem lit.-poln. Gegensatz. So lange der status quo zwischen Litauen und Polen bestand, glaubte Litauen, die Schwäche bzw. die Langmut der deutschen Regierung auszunutzen und im Memelgebiet unbeschadet eine kurzsichtige, deutschfeindliche Politik betreiben zu können. Als dagegen 1936 der ehem. lit. Außenminister Zaunius mit ukrainischen Nationalisten bei der Ermordung des poln. Innenministers Pieracki in Verbindung gebracht wurde, was zu einer Verschärfung der poln.-lit. Beziehungen führte, suchte Litauen eine Annäherung an Deutschland, liquidierte den Kownoer Schauprozeß (Neumann-Saß-Prozeß) durch großzügige Begnadigungen und erreichte durch eine Milderung in der Memelpolitik die Beendigung der Wirtschaftskrise mit Deutschland.

Eine Schießerei an der poln.-lit. Demarkationslinie im März 1938 führte zu einem Ultimatum Polens an Litauen mit der Forderung nach sofortiger und bedingungsloser Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Nach Ablauf des Ultimatums würde poln. Militär an der Grenze zum Einmarsch bereit stehen. In der poln. Öffentlichkeit wurde nach einem Marsch nach Kowno und Memel verlangt.

In seiner Not ersuchte Litauen beim deutschen Außenminister um Rat, weil die englische und französische Regierung bei einem etwaigen Überfall durch Polen jede Hilfe für Litauen abgelehnt hatten. Ribbentrop riet zur Annahme des Ultimatums.

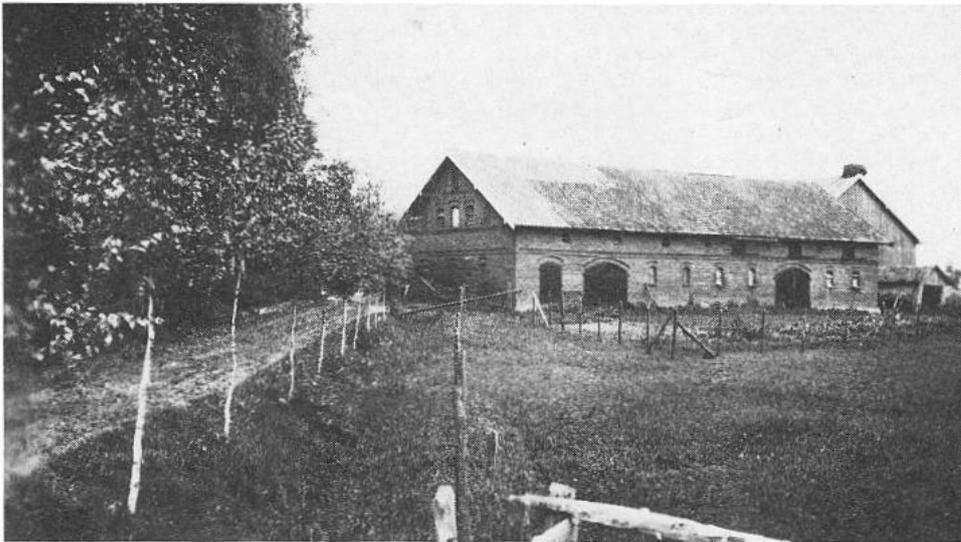
Um bei eventueller Verschärfung des poln.-lit. Konflikts eine Annexion des Memelgebiets durch Polen zu verhindern, erließ Hitler am 18. März 1938 an die Wehrmacht den Befehl, Pläne für die Besetzung des Memellandes vorzubereiten.

Wenn sich das kleine Litauen vor dem Zugriff Polens schützen wollte, mußte es sich an Deutschland anlehnen. Daher bemühte sich die lit. Regierung umgehend um gute Beziehungen zum Deutschen Reich. Der lit. Gesandte in Berlin bat Ribbentrop am 18. März 1938 um eine deutsche Beschwerdeliste hinsichtlich des Memelgebiets. Die 11 Miß-

Weiter Seite 23

# Memelländische Bauernhöfe

Ernst Dommasch, Kutturren, Kreis Pogegen



Auffahrt zum Hof mit Stall und Scheune. Das Wohnhaus liegt links hinter dem Garten. Bilder (2) M. Kiupel

1910 erwarben meine Eltern einen landwirtschaftlichen Hof von einer Erbgemeinschaft. Wir waren drei Geschwister: meine 3 Jahre ältere Schwester Gerda, mein 2 Jahre älterer Bruder Fritz und ich.

Nach Vaters Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft (1. Weltkrieg) fing er damit an, systematisch das Land zu drainieren, um bessere Erträge zu erzielen. Die während des Krieges niedergebrannte Scheune wurde von ihm neu erbaut. Dazu kamen in den nachfolgenden Jahren ein neuer massiver Kuh- und ein Pferdestall. Die Gebäude standen im Viereck und umrahmten einen großen Hof, in dessen Mitte die Hütte unseres Bernhardiners stand. Das Wohnhaus war von einem parkähnlichen Garten umgeben, mit hohen Birken, Eichen-, Ahorn- und Tannenbäumen. Gleich hinter dem Haus lag der Blumengarten. Daran grenzten Rasenflächen mit Obstbäumen, Beeresträuchern und Erdbeeranlagen. Dazwischen führten Gänge, zu zwei Lauben. Meine Arbeit war es, zum Wochenende den Blumengarten und die Gänge zu pflegen und zu harken.

An der Veranda stand eine riesige Kastranie, die im Mai ihre ganze Blütenpracht entfaltete. Unter einer Nußbaumhecke blühte ein Meer von Maiglöckchen, mit denen wir unsere Verwandten und Freunde in der Nachbarschaft erfreuten. Wenn mein Bruder und ich zu den Herbstferien von der Herderschule in Heydekrug nach Hause kamen, galt unser erster Gang den Nußsträuchern, um deren Früchte zu sammeln.

Die Gesamtgröße des Hofes betrug 62,3 ha. Davon war 1917 von einem Nachbarn ein 8,5 ha großes Grundstück mit Gebäuden erworben, auf dem unsere Deputantenfamilie wohnte. Das Grundstück teilte sich auf in 40 ha Ackerland, 17,25 ha Weiden, etwa 3 ha Wiesen mit zwei Schnitten, 1,55 ha Hofraum, Gebäude und Wege, 0,5 ha Garten- und Obstanlagen. Die Acker- und Weideflächen

lagen im Umkreis des Hofes, sodaß alles leicht zu erreichen war. Zur Mittagszeit wurde an einer Glocke am Hofort geläutet, und die Angestellten konnten pünktlich zum Essen sein. Der Boden war sehr fruchtbar (schwerer Lehmboden), und wir konnten stets mit einer guten Ernte rechnen.

Da unser landwirtschaftlicher Betrieb als Leistungshof anerkannt war, fanden jährlich mehrmals Besichtigungen landwirtschaftlicher Schüler unter Leitung von Dr. Lankisch (Leiter der Landwirtschaftsschule Heydekrug) und dessen Mitarbeiter Erich Trinkert statt. Auf Anraten der beiden Herren wurden bestimmte Versuchsanbauflächen mit besonders ertragreichen Gras- und Kleesorten angelegt, die nach der Ernte als wertvolles Saatgut verkauft wurden. Zum Dreschen wurde alle Jahre eine Lokomobile eingesetzt, die nach Rückgliederung des Memellandes an Deutschland durch einen modernen Mähdrösch ersetzt wurde.

1928 wurde unsere Viehherde dem Herdbuchverein angeschlossen. Sie bestand aus insgesamt 56 Tieren, darunter 26 Milchkühe und 1 Zuchtbulle. Der Rest teilte sich auf in Kälber, Jungvieh und Sterken. Nebenbei wurde Schaf-, Schweine- und Geflügelzucht betrieben. Pferde gab es insgesamt 16, darunter 6 Zuchstuten. Die edlen Trakehnerzuchstuten lieferten gute Fohlen. Davon sind viele als Remonten nach Tilsit verkauft worden.

Im Frühjahr 1939 kaufte mein Vater in Tilsit ein Vierfamilienhaus, zu dem einige Hektar Memelwiesen gehörten. Eine der Wohnungen war als späterer Ruhesitz meiner Eltern gedacht, da mein Bruder den Erbhof in Kutturren übernehmen sollte. Er fiel im Januar 1944 in Rußland. Meine Eltern verloren im Treck durch Bombeneinwirkung sämtliche Wagen und Gespanne, sind aber mit einer Nachbarin bis zum Kreis Pinneberg gekommen. Sie fanden bei meiner Schwester

Unterkunft, die seit 1936 in Pinneberg wohnte. Mein Vater starb 1950 kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres in Kiel, während meine Schwester und ich das Glück hatten, unsere Mutter bis 1969 um uns zu haben.

Meine Eltern richteten ihre ganze Mühe und Sorgfalt auf Leistung. Daher gelang es ihnen während der litauischen Besatzungszeit, das Grundstück immer schuldenfrei zu halten. Jährlich wurden einige Kälber und tragende Sterken im Memelland und in Insterburg auf der Herdbuchauktion verkauft. Die größten Erfolge erzielte mein Vater mit seiner Herdbuchherde. Er wurde des öfteren für besonders gute züchterische Leistungen vom Herdbuchverein mit Medaillen ausgezeichnet. Ebenso erhielt er auf Tierschauen in Pogegen viele Preise. Die Milchlieferung betrug im Durchschnitt pro Jahr und Kuh 4420 kg. Außerdem konnten jährlich 200 dz Roggen und 50 dz Menggetreide verkauft werden. An Hilfskräften hatten wir ein Deputantenehepaar, 2 Landarbeiter, 3 Mädchen und im Winter einen Schweizer, der die Viehherde betreute.



Unsere Trakehner

Obleich das Leben meiner Eltern viel Arbeit und Mühe mit sich brachte, kam die Geselligkeit nicht zu kurz. Da sowohl mütterlicher- als auch väterlicherseits ein großer Verwandtenkreis bestand, erinnere ich mich gerne der großen Familienfeiern, die reihum stattfanden. Einen Anlaß dazu gab es immer. So kamen dann 2 Tage davor eine Köchin mit Helferinnen zu uns, die unter Anleitung meiner Mutter alles vorbereiteten. Wenn zur Kaffeezeit die Gäste in ihren Landauern mit besten Pferdegespannen und blankgeputztem Kutschgeschirr vorfuhrten, hatten unsere männlichen Angestellten genug zu tun, um die Pferde gut zu versorgen. Nach dem Abendessen wurde das „große“ Zimmer geräumt, und der Tanz begann. Dazu hatten wir eine Klavierspielerin aus Tilsit engagiert. Da weiß ich noch, daß meine Mutter sämtliche Touren der Quadrille beherrschte und anderen noch Tips geben konnte. Solche Feste dauerten bis in den frühen Morgen. Zum Abschluß wurde ein „Rausschmeißer“ serviert (Kaffee und Kuchen). Natürlich gab es auch ein „Abschiedstränchen“ zu trinken, wie mein Onkel Paul sich gern auszudrücken pflegte. Dann stand man winkend auf der Treppe und freute sich schon auf das nächste Treffen.

Margarete Kiupel,  
geb. Dommasch  
Königsberger Straße 26  
2080 Pinneberg



### Das Memeler Schützenhaus

Nachdem das unversehrt gebliebene Schützenhaus von den Sowjets für einige Zeit als Offizierskasino genutzt wurde, verfiel es völlig und wurde zur Ruine. Das MD hat in Nr. 8, August 1984, ausführlich darüber berichtet. Wie wir kürzlich erfuhren, ist die Fassade des traditionsreichen Gebäudes mit dem neo-barocken Giebel in den letzten Jahren (grün-weiß) restauriert worden. Wie es innen aussieht wissen wir nicht. Diese Aufnahme wurde im Mai 1986 gemacht.

Einsender K. Jenkins

## Zur Vorgeschichte des deutsch-litauischen Staatsvertrages

Fortsetzung von Seite 21

stände, die sich u. a. auf den Kriegszustand, die Lahmlegung der gesetzgeberischen Tätigkeit der autonomen Behörden und sich auf Maßnahmen bezogen, die gegen das Deutschtum gerichtet waren, wurden von Litauen nach und nach bereinigt. Auf deutscher Seite war man bemüht, zu einer störungsfreien Entwicklung im Memelgebiet beizutragen.

Am 5. Dez. 1938 wurde das lit. Kabinett mit Männern umbesetzt, die zu einer Verständigung mit Deutschland entschlossen waren. Eine der ersten Handlungen des neuen lit. Außenministers, Urbschys, war, den deutschen Gesandten zu sich zu bitten, um zu erfahren, was getan werden müsse, um den Beziehungen zu Deutschland eine positive Richtung zu geben. Er wolle bald nach Berlin fahren, um „den Tisch zwischen Deutschland und Litauen zu bereinigen“.

Einsichtige Litauer waren zur Überzeugung gekommen, das Memelgebiet als Fremdkörper unter Wahrung der wirtschaftlichen Interessen Litauens lieber abzustoßen, während Teile der lit. Regierung, insbesondere als Rückenbedeckung gegenüber den nationalistischen Kreisen, das Autonomiestatut als Grundlage für die Beziehungen zwischen Litauen und Memel ansahen. Gleichzeitig wünschte die lit. Regierung insgesamt, ein ungetrübbtes Verhältnis zu Deutschland herzustellen, das Litauen vor polnischer Bedrohung schützen konnte.

Die deutsche Regierung bewahrte zunächst Zurückhaltung. Sie fürchtete, daß bei alsbaldiger Rückgliederung des Memelgebiets Polen dafür Kompensationen in Litauen verlangen oder sich holen würde, die den deutschen Interessen nicht entsprechen. Ein befreundetes Litauen sei aus wirtschaftlichen und militärischen Gründen von unschätzbbarer Bedeutung. Bevor eine Rückgliederung des Memellandes erfolge, müßte Litauen mit Deutschland so eng verbunden sein, daß es für Polen praktisch unantastbar ist. Weiter müsse die lit. Regierung für den Verzicht auf Memel dem eigenen Volke andere Vorteile vorweisen können.

Anfang Jan. 1939 wurden der poln. Regierung die bekannten Vorschläge Hitlers zur Lösung der Danziger und der Korridorfrage vorgelegt, die in scharfer Form zurückgewiesen wurden. Antideutsche Demonstrationen in Warschau und die Reise Becks nach London verschlechterten die Beziehungen derart, daß Deutschland auf etwaige poln. Kompensationswünsche nicht mehr Rücksicht zu nehmen brauchte und Litauen enger ans Reich binden konnte.

Am 19. März 1939 traf Urbschys auf seiner Rückreise von Rom, wo er wohl die Signatarmacht Italien konsultiert hatte, in Berlin ein, um die von ihm seit langem erstrebte Unterredung mit Ribbentrop zu erhalten. Am nächsten Tag wurde er empfangen und von Ribbentrop zunächst in recht scharfer Sprache auf die Notwendigkeit der Rückgliederung des Memelgebiets hingewiesen, weil die Memelländer dieses verlangen, und dahin unterrichtet, daß ein Ausbrechen von Unruhen im Memelgebiet ein Eingreifen Hitlers zur Folge haben

würde. Danach wurde er persönlicher und versprach, wirtschaftliche Wünsche Litauens großzügig zu behandeln. Als Urbschys um eine Zeitangabe bat, zu der die lit. Regierung ihre Vorschläge unterbreiten solle, lehnte Ribbentrop ein Ultimatum ab. Er deutete nur an, daß am 25. März der memell. Landtag nach langem Zögern zusammentreten werde. Mit Rücksicht auf dieses Datum regte Ribbentrop an, möglichst schnell Bevollmächtigte zur Verhandlung nach Deutschland zu entsenden. Dadurch geriet das Vertragswerk unter Zeitdruck.

Am 21. März 1939 berichtete Urbschys dem erweiterten lit. Ministerrat, der den deutschen Vorschlag grundsätzlich annahm. In den Abend- und Nachtstunden fand eine Geheimsitzung des Seim statt, in der die Meinungen der lit. Nationalisten und die der lit. Realisten noch einmal hart aufeinandertrafen. Vorher hatte die lit. Regierung bei den Signatarmächten des Memelstatuts angefragt, ob sie Einwände gegen eine Souveränitätsübertragung auf Deutschland hätten.

England sowie Frankreich gaben Litauen freie Hand. Frankreich erklärte zusätzlich, es habe den Bestand des Memellandes nicht garantiert und werde im Falle des deutschen Einmarsches daher nichts unternehmen. Das Ausbleiben einer Reaktion seitens Italiens und Japans ist wohl darauf zurückzuführen, daß beide Mächte Verbündete Deutschlands waren und sie daher eine Zustimmung nicht für erforderlich hielten.

Um 14 Uhr, am 22. März 1939, flog die lit. Delegation nach Berlin, wo die Verhandlungen um den Abschluß des deutsch-lit. Staatsvertrages unter Vorsitz von Weizsäcker begannen. Inzwischen war das lit. Militär bereits am Vormittag des 22. März 1939 aus dem Memelgebiet zurückgezogen worden. Am 23. März 1939 um 1 Uhr früh unterzeichnete Urbschys den Staatsvertrag, der mit dem Datum vom 22. März 1939 sofort in Kraft trat. Der lit. Seim stimmte am 30. März 1939 einstimmig und ohne Stimmenthaltung der Ratifizierung des Vertrages zu, der zugleich Richtlinien für die Einrichtung einer lit. Freihandelszone in Memel enthielt. Der Freihandelsvertrag wurde dann am 20. Mai 1939 abgeschlossen.

Der Vertrag über die Rückgliederung des Memelgebiets wurde auf der Grundlage vereinbart, wie sie vier Monate vorher für eine Lösung der Memelfrage vom lit. Generalkonsul Dymsha inoffiziell angeregt worden war.

Bitte umblättern

**Schon heute dran denken!**  
**Zum 18. Bundestreffen in**  
**Mannheim am**  
**12./13. September 1987**  
**rechtzeitig Unterkunft be-**  
**stellen**  
**über Verkehrsverein**  
**Mannheim e.V.**  
**Bahnhofsplatz 1**  
**6800 Mannheim 1**

# Erinnerungen und Erlebnisse aus dem Memelland

Da, wo von Kaukehnen (Kuckernese) kommend, die Straße bei Klokzen zur Fähre führt, grüßt aus den dunklen Kieferwäldern jenseits des Russ-Stromes mein Elternhaus. Zwischen den fruchtbaren Stromwiesen, Äckern, Wald und Moor lag das für mich schönste Fleckchen Erde, das meine Heimat war. Der Hof gehörte zur Gemeinde Groß-Schilingken, die später in Heinrichsfelde umbenannt wurde.

Wie schön war es doch in dem großen Garten mit der alten Linde und der Kastanie im Schutz der hohen Tannenhecken. Leidenschaftlich gern suchte ich Pilze in dem hügeligen Waldgelände dicht am Hof, und aus dieser Zeit stammen wohl auch meine Pilzkenntnisse und das Geschick sie zu finden. So manches könnte ich aus den Tagen der Kindheit berichten, aber da habe ich wohl nicht mehr erlebt als jedes andere Kind. Doch es gab auch aufregende Erlebnisse. So führte einmal der Strom infolge der Eisversetzung weiter unterhalb Hochwasser und die Flut drang in Hof und Ställe ein. Das Vieh mußte in höhergelegenen Gehöften untergebracht werden. Im Hause löschte das eindringende Wasser das Feuer in den Öfen aus. Vorsorglich hatten die Eltern die Möbel und das Klavier aufgebockt. Ich aber saß auf

dem Küchenherd, angetan mit Papas kleinem Pelz, die lederne Posttasche mit Postwerten um den Hals und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Schließlich bugsierte man mich von meinem Thron auf höher gelegenes Gelände außerhalb des Hofes und zum nächsten Nachbarn, wo ich in meiner Vermummung zuerst gar nicht erkannt, dann aber mit großem Hallo begrüßt wurde.

Der erste Weltkrieg war gerade ausgebrochen, und das Memelgebiet besonders gefährdet. Mein Vater war Amtsvorsteher und verwaltete auch die Postagentur, in jenen Tagen ein besonders verantwortungsvoller Posten. Hatte wir doch jede Veränderung der Lage sofort dem Postamt Kaukehnen, besonders bei Feindeinwirkung, zu melden. So geschah es denn auch – mein Vater war gerade im Torfbruch – daß eine russische Patrouille auf dem Hof erschien. Ich hatte gerade noch so viel Zeit, das Postamt in Kaukehnen anzurufen, Meldung zu machen und den Hörer anzuhängen. Da kam auch schon ein Russe ins Amtszimmer. Gottlob hatte er nichts bemerkt. Aber den Telefonapparat zerschlagen und Papas goldene Uhr mit Kette einstecken war eins. Dann verschwanden die Russen so schnell wie sie gekommen waren, und es kamen auch keine weiteren mehr.

Nun will ich auch verraten, wie mein Zuhause die Bezeichnung „das schönste Fleckchen Erde“ erhielt. Im September 1923 heiratete ich. Mein Mann war in Neukirch beschäftigt. Er und ich waren so oft es ging drüben bei den Eltern. In dieser Zeit verfiel mein Mann, der gebürtige Rheinländer, so der herben Schönheit meiner Heimat, daß er sie das „schönste Fleckchen Erde“ nannte. Einmal überraschte er mich mit einem Fotoalbum voll der schönsten Aufnahmen von unserem Hof, und dazu schrieb er folgende Zeilen:

## *Dein Elternhaus*

Weit oben am Russ  
am Rande unendlicher Wiesen und  
Wälder –

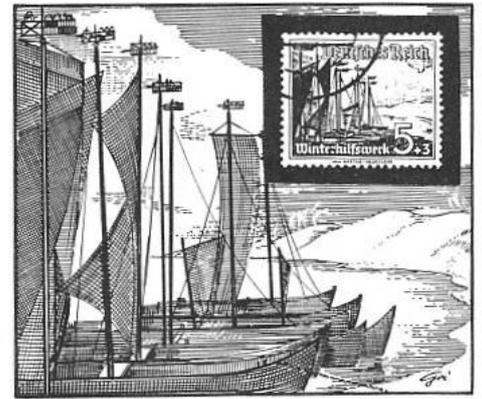
Dein Elternhaus.

Gleich schön zu schauen,  
wenn des Flieders betäubende Düfte  
und festlicher Schmuck der Kastanie  
den Frühling künden;  
oder im Winter der Schnee  
alles in zärtliche Weiße verhüllt.

Auf des Stromes Breite  
ziehen gleich heimlichen Wünschen  
schwellende Segel dahin –  
lockend und rufend ins Weite. –  
Ich aber lasse sie ziehen –  
Erfüllung schon fand ich hier.

Gewandert bin ich durch Deutschland,  
suchend die Heimat mir!  
Sehnend mit allen Fasern  
fand ich sie hier!

1923 wurde das Memelland litauisch. War bis dahin der Russ-Strom mit dem Fährbetrieb unser Schicksal, so wurde



Die Verbundenheit des Deutschen Reiches zum Memelland wurde u. a. auch durch eine Briefmarke zum Ausdruck gebracht. Am 4. November 1937 erschien in der Wohltätigkeits-Ausgabe für das Winterhilfswerk die Marke „Fischerboote a. d. Kurischen Nehrung.“ (5 + 3 Pfg. Michel-Katalognr. 653, Deutsches Reich.

Nach dieser Briefmarke hat unser Heimatmaler Willi Griemberg auch ein Aquarell für seine Ausstellung „Unvergeßliche Heimat“ gemalt. Hier zeigt er dieses Briefmarkenbild in einer Zeichnung in Gegenüberstellung zur Briefmarke.

er nun auch noch zur Grenze, wodurch die seit 1422 bestehende Zugehörigkeit des Memellandes zu Ostpreußen aufgehoben wurde. Paß- und Zollkontrollen lähmten das wirtschaftliche Leben des Landes und erschwerten in großem Maße den Verkehr der Menschen diesseits und jenseits des Stromes miteinander. Dies hielt uns aber nicht davon ab, so oft zu den Eltern zu fahren wie früher. Das Passieren der Zollstellen zu beiden Seiten der Grenze erfolgte wohl immer mit einem bösen Gewissen, etwas Zolppflichtiges hatte meist jeder Grenzgänger bei sich.

Die Zustände im Memelgebiet waren trostlos. So kostete ein Pfund Wagenschmiere ebensoviel wie ein Pfund Butter. Ähnlich verhielt es sich mit anderen Sachen. Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse standen in keinem Verhältnis zu denen der übrigen Bedarfsartikel.

Ja, die Grenze war nun das Schicksal des Memellandes geworden und der Strom erschwerte zusätzlich den Verkehr, zumal nur eine Brücke bei Tilsit über ihn führte.

Es war in den milder werdenden Vorfrühlingstagen, während es in den Nächten noch bitter fror. Am Tage taute es, und ständig erwarteten wir das Aufbrechen des Stromes. Aber wie es so ist – der ständige Kontakt mit der Gefahr macht die Menschen leichtsinnig. Mutter war in dieser Zeit wieder einmal in aller Frühe in Kaukehnen gewesen und ging gegen Mittag über das schon brüchige Eis zurück. Kaum hatte sie die litauische Paßkontrolle passiert, da hörte sie hinter sich ein Geräusch. Erschrocken drehte sie sich um und sah die Eisschollen treiben – der Eisgang hatte eingesetzt.

An den Zollkontrollstellen passierten die unmöglichsten Dinge. Frauen wur-

## Zur Vorgeschichte ...

### Fortsetzung von Vorseite

Da die Signatarmächte weder vor Abschluß des Vertrages Einwände erhoben, vielmehr Litauen ausdrücklich freie Hand ließen, noch nach der Unterzeichnung Einspruch von ihnen erfolgte – England erkannte den Vertrag im Mai 1939 de jure an – könnte das als Anullierung des Artikels 99 des Versailler Vertrages ausgelegt werden.

Das Memelgebiet wurde in seinen alten Regierungsbezirk Gumbinnen eingegliedert und gehört seitdem als Teil Ostpreußens wieder zum Deutschen Reich, das laut Urteil des Bundesverfassungsgerichts fortbesteht.

Bei Kenntnis der Vorgeschichte des deutsch-lit. Staatsvertrages kann für sein Zustandekommen nicht mehr von einem einseitigen deutschen Druck auf Litauen gesprochen werden. Es waren mehrere Faktoren, die zum Vertrag geführt haben, wobei je nach Ansicht des Lesers der eine oder andere schwerer ins Gewicht fallen mag: War es die Bedrohung durch Polen, war es das Scheitern der eigenen Memel-Politik, waren es Widerstand und Druck der Memelländer oder die Überlegenheit des Deutschen Reiches, die Litauen zur Aufgabe des Memelgebiets veranlaßten?

Jedenfalls hatte Litauen die schwere Memel-Hypothek abgestoßen, die einer Normalisierung und Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen im Wege stand. Der vielversprechende Anfang wurde leider durch den Krieg zerstört.

Martina Lapins

den von Gänsen, Enten, Butter usw. „entbunden.“ Kleine Kinder wurden ausgeborgt, um die Kinderwagen für den Transport zollpflichtiger Waren auszunutzen. Mal glückte es, mal nicht. So waren die Verhältnisse an der Grenze, und die Deutsche Reichsmark stand hoch im Kurs. Dann aber kam der Tag, den ich nie vergessen werde. Es war der 23. März 1939. Der Rundfunk meldete: „Litauen gibt das Memelland an Deutschland zurück.“ Unsere Freude kann sich ein Fremder nur schwer vorstellen, und zu keiner anderen Begebenheit hatten jene Worte wohl mehr Berechtigung:

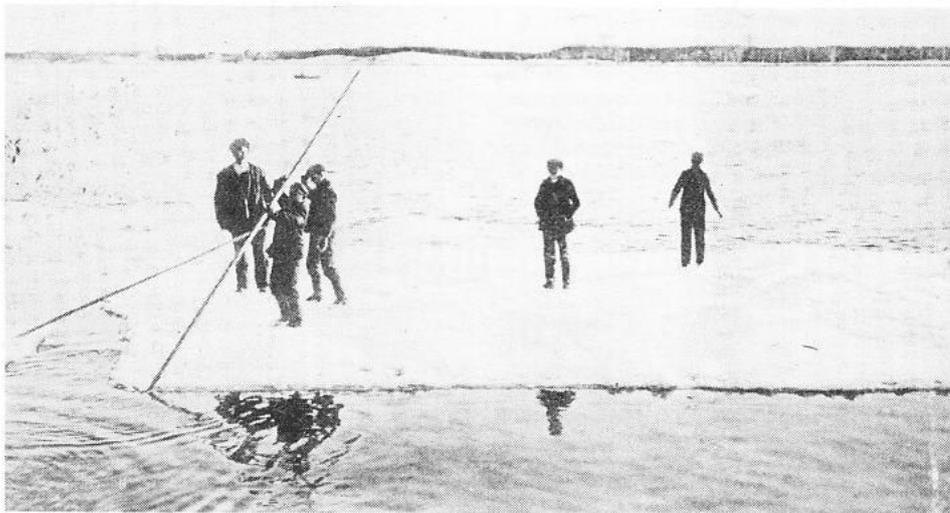
„Laßt läuten die Glocken von Turm zu Turm  
frohlockend, frohlockend im Jubelsturm.“

Überall wehten die Fahnen. Die Menschen strömten über die Fähren und die nun nicht mehr geteilte Luisenbrücke in Tilsit hinüber und herüber. Nun kam auch für meinen Mann und für mich der große Augenblick, da wir zum ersten Mal nach der Rückkehr des Memelgebietes ohne Zollabfertigung und Paß in meine alte Heimat gehen konnten. Noch nie war uns die Heimatluft so weich, so schmeichelnd vorgekommen wie an diesem Tag, da wir durch unseren Wald und über unseren Kirchhof mit den hohen Kiefern gingen.

Es war uns, als ob wir überall verkünden müßten:

„Das Memelland ist wieder deutsch!“

Anna Zirbel geb. Kuttkat



Kriegswinter 1915. Auf einer Eisscholle überqueren Fischer das Kurische Haff. Auf diese Weise sind auch viele Memeler vor den Russen aus der Stadt geflohen.

Bild Irmgard Bauser

## Ein Eisenbahner erlebt den 22. März 1939

Als vor nunmehr 48 Jahren das Memelland wieder in den Verband des Deutschen Reiches zurückgeführt wurde, war ich in Ausübung meines Dienstes als Reichsbahnnamtman und Betriebskontrolleur dabei. Ehe die Öffentlichkeit was von dem großen Ereignis erfahren konnte, hatte die Reichsbahndirektion Königsberg Anweisung erhalten, das erforderliche Personal für die Übernahme der betriebstechnischen Anlagen im Memelland in die Regie der Reichsbahn zur Verfügung zu stellen. Der gewohnte minutiöse Verkehr sollte keine Stockungen erleiden, wenn der Augenblick der Übernahme gekommen war. Ein Zug mit dem nötigen Personal war in der Weise zusammengestellt, daß er in Pogegen, der ersten Station auf me-

melländischem Gebiet, auseinander gekoppelt werden konnte. Der vordere Zugteil sollte unter Leitung von Reichsbahnrat Hornig den Personalaustausch auf der Strecke Pogegen-Memel vornehmen, mit dem verbleibenden Teil sollte ich zu dem gleichen Zweck die Strecken Pogegen-Laugszargen-Memel-Bajohren abfahren.

Am 22. März war es soweit. Bereits vor Mitternacht setzte sich unser Zug in Richtung Insterburg in Bewegung. Von dort fuhren wir nach Tilsit, wo wir auf einem Nebengleis den Anbruch des neuen, so bedeutungsvollen Tages abwarteten. Die Stadt lag in tiefer Ruhe, ohne Ahnung, dessen, was der Tag ihnen bringen sollte.

Als der erste Schimmer des Lichts von jenseits des Memelstromes heraufkam, setzte sich unser Zug langsam, mit aller Vorsicht, in Bewegung, wußte doch niemand von uns, wie sich die Übergabe vollziehen würde. Als wir die große Eisenbahnbrücke über den Strom ohne Hindernisse passiert hatten, drehte der Lokführer auf, und schon waren wir in Pogegen.

Schon auf dieser ersten Station unserer Fahrt wurden wir von unseren litauischen Kollegen begrüßt wie Freunde, zumindest wie willkommene Gäste, als hätten sie schon lange auf unsere Ankunft gewartet.

So blieb es auch auf der Weiterfahrt Richtung Laugszargen von Station zu Station. Wir ließen auch vorläufig alles so, wie es war; die litauischen Beamten taten weiterhin ihren Dienst, und die Ersatzmänner, die ich bei ihnen absetzte, wurden fürstlich bewirtet und man bemühte sich darum, sie gut zu versorgen.

An dieser Stelle muß ich bemerken, daß bei der ganzen Aktion der Rückgliederung kein einziger bewaffneter Soldat in Erscheinung getreten war, weder von unserer noch von der anderen Seite. Es war wie ein Besuch von Nachbar zu Nachbar, von einem Gewaltakt konnte keine Rede sein.

Als ich nach Memel kam, fand ich bei der Bevölkerung Festtagsstimmung vor, eine Hochstimmung, die schwer zu beschreiben ist, man muß es erlebt haben. Doch auf dem Memeler Bahnhof sah es wenig einladend aus. Vor dem Bahnhofsgelände hatten sich einige Beamtenfrauen mit ihren Kindern zusammengefunden, verwirrt und voll scheuer Hilflosigkeit, anscheinend in der Furcht, daß man sie davonjagen wolle; denn sie trugen ein paar Habseligkeiten bei sich, die sie zusammengerafft hatten. Als sie spürten, daß es keinen Grund für ihre Befürchtungen gab, zogen sie erleichtert wieder heimwärts, ich hörte sie sogar singen.

Auf meinen Informationsgängen kam ich auch in die Wohnung des bisherigen litauischen Dienstvorstehers. Er hieß Gabalauskas und war gerade ahnungslos aus dienstlichen Gründen nach Kaunas gefahren, wie seine Frau mir erzählte, die übrigens aus Interburg stammte, eine Deutsche also. Da der Dienstfersprecher in Ordnung war, bat sie mich um die Erlaubnis, ihrem Mann von dem, was sich inzwischen ereignet hatte, zu berichten. Ich sah keinen Grund, es ihr zu verwehren, und ihre anfängliche Scheu verschwand.

Die Umstellung des Betriebes und die Inkraftsetzung deutscher Dienstvorschriften, war meine nächste Aufgabe.

Bitte umblättern



## Regionaltreffen West in Dortmund

am Sonntag, 24. Mai 1987

Reinoldi-Gaststätten, Reinoldistraße 7 – 9

Ich bezog meine Wohnung mit voller Verpflegung, auf unbestimmte Zeit zwar, im Schützenhaus. Die Verpflegung hätte ich lieber ausklammern sollen, denn was mir da bei sechs Tagesmahlzeiten aufgetischt wurde, war nicht zu bewältigen, wenn ich nicht gesundheitlich Schaden erleiden wollte. Wo es nur ging, drückte ich mich wie ein Dieb um die Mahlzeiten herum.

Die Markthallen waren ständig überfüllt mit landwirtschaftlichen Produkten. Da gab es alles, für wenig Geld, was man sich nur wünschen konnte. Schlagsahne konnte man sich eimerweise holen. Da wir den litauischen Eisenbahnern Zeit lassen wollten, herrschte bei unseren Leuten, die sie ablösen sollten, noch Ferienstimmung. Man konnte sie mit holden Schönen in Cafés und manch anderen Vergnügungsstätten vorfinden. Man brauchte es ihnen nicht übel zu nehmen, da sie alle ledig und niemandem verantwortlich waren, wenn sie sich in Gesellschaft der Mädchen vergnügten.

Eines Tages waren wir dann aber soweit, mit voller Kraft den Dienstbetrieb aufzunehmen, und das mit gewohnter Gründlichkeit. Ein Teil der Litauer waren in ihre Heimat zurückgezogen, andere waren, unbeeindruckt von dem Geschehen, dageblieben, weil es ihnen in einem deutschen Memelland besser gefiel. Einmal hatte ich Gelegenheit, mit dem Allgewaltigen der Litauischen Eisenbahn Bekanntschaft zu schließen. Er kam nicht selten von Kaunas nach Memel herüber. Seine Frau war Apothekenbesitzerin in der Stadt an der Dange und blieb es vorläufig auch weiterhin.

Schließlich war der Zeitpunkt gekommen, daß die gegenseitigen Vereinbarungen schriftlich fixiert und von den bevollmächtigten Herren unterzeichnet wurden. Ein Anlaß für die Deutschen, im Baltischen Hof für alle Beteiligten ein Essen zu geben. Als Kontrahent war von deutscher Seite der Präsident der Reichsbahndirektion Königsberg, Dr. Baumann erschienen, der nach Vollzug des feierlichen Staatsaktes eine Rede hielt, die sich die litauischen Partner stehend und mit sichtlicher Rührung anhörten. Ihre Gesichter hellten sich auf,

## Erste Grüße

Die Weidenkätzchen grüßen.  
Es blüht der Haselstrauch.  
Zu ähnlichen Entschlüssen  
kam manche Blume auch.

Drüben, unter den Bäumen,  
sind Schneeglöckchen erwacht  
aus langen Winterträumen,  
entfalten sich ganz sacht.

Und aus dem fahlen Rasen  
schaun Krokusse hervor,  
die uns vergessen lassen,  
daß gestern es noch fror.

Die Vögel jubilieren schon.  
Der Winter flieht – hurra!  
Und Erdduft kündigt auch davon:  
Der Frühling ist ganz nah!

Hannelore Patzelt-Hennig

als unser Präsident ihnen verkündete, daß sie alle Lokomotiven, Eisenbahnwagen und -geräte behalten konnten, die ihnen beim ersten Friedensdiktat zugesprochen waren. Am liebsten hätten sie uns umarmt. Am Ende hatte man das Gefühl, einen Akt der Freundschaft geschlossen zu haben, und wenn wir es recht besehen, hat dieses Gefühl über Zeit und Raum Früchte getragen.

Anders kann man es nicht deuten, was einmal kurz nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges, zum anderen 1945 geschah, als im Osten die deutsche Front zusammenbrach, und Ostpreußen in die Hände der Sowjets fiel. Als starke sowjetische Truppenverbände 1939 in Litauen einrückten, wurden die großräumigen Wartesäle des Bahnhofs Eydtkuhnen zum Sammelplatz litauischer Flüchtlinge. Ganze Familien aus allen Bevölkerungsschichten, von hohen Staatsbeamten bis zum wenig begüterten Bauern, suchten Schutz und Hilfe bei uns. Da die offiziellen Grenzübergänge bereits gesperrt waren, fanden sie einen Weg durch das Flußbett der Lepone, durch

Weidengestrüpp und Dornen; teilweise war das litauische Ufer durch Stacheldraht abgesperrt. Mit zerrissenen Kleidern und blutend erreichten sie bei Nacht und Nebel das rettende Ufer.

Auch Gabalaukas, den wir als Dienstvorsteher in Memel kennen gelernt hatten, stellte sich eines Tages in Eydtkuhnen ein, halb verhungert, mit zerfetzten Kleidern, die Hosen mit den Händen haltend, da man ihn der Hosenträger beraubt hatte. In Kaunas hatten die Sowjets ihn eingesperrt, und er war ihnen dennoch entkommen. Unser Reichsbahn-Oberinspektor und Dienststellenleiter gab ihm Unterkunft, Verpflegung und Kleidung und verhalf ihm zu einem Start in ein neues Leben.

Andererseits nahmen insbesondere litauische Bauern sich 1945 ostpreußischer Menschen an, die von den Sowjets überrollt und verschleppt wurden, oder sich, an der Flucht gehindert, nach Litauen durchschlugen, wo sie durch die Hilfe der litauischen Menschen dem Hungertode entgingen und gastliche Aufnahme fanden. **Leopold Venohr**

## Gedankensplitter zur litauischen Seegelung

Die litauischen Volksstämme waren im Mittelalter gewiß tapfer in der Abwehr der aus dem Westen anrückenden Ritterscharen des christlichen Deutschen Ordens oder des Ordens der livländischen Schwertbrüder. Das alte litauische Staatswappen aus den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts zeigte einen galoppierenden Ritter, dessen Schwert gezückt ist und der zum Schlag ausholt. Die Litauer sagen „vytis“ dazu, was soviel wie „Verfolger“ bedeutet. Wer von den älteren Memelländern hätte dieses Bild nicht vor Augen. Aber Seefahrer waren die Litauer in früheren Jahrhunderten offensichtlich nicht. Zwar reichte das Großherzogtum Litauen in der Zeit der größten Ausdehnung seines Reiches im Mittelalter bis zum Schwarzen Meer und auch zur Ostsee hatten die litauischen Stämme mindestens seit dem Auftreten der deutschen Ritterorden einen schmalen Zugang, wahrscheinlich sogar schon viel früher. Nur zur See fuhren sie wohl nicht, jedenfalls gibt es keine Nachrichten darüber. Die historischen Quellen über den kleinen Hafen Swentoje an der Heiligen Aa im Norden Memels sind verschwiegend.

Als das Memelgebiet nach seiner Abtrennung von Ostpreußen im Jahr 1919, dann nach widerrechtlicher Besetzung von 1923–1939, ein vom Völkerbund sanktioniertes, autonomes Gebiet innerhalb des Staates Litauen war und Litauen damit auch erstmals den bislang preußischen Seehafen Memel in die Hand bekam, begannen die Bemühungen des litauischen Staates, die Seefahrt in Litauen populär zu machen. Man veranstaltete jährlich mit großem Aufwand litauische Seefeste, die von den eingewanderten deutschen Einwohnern der Stadt Memel jedoch mehr oder weniger belächelt und – wenn Schaden durch einzelne ertrunkene, schnapsselige, li-



„Präsidentas Smetona“ läuft aus dem Memeler Hafen aus.

taische Seefest-Feierer entstand – schadenfroh kommentiert wurden.

Die litauische Marine der 20er und 30er Jahre bestand aus einem Schiff namens „Präsidentas Smetona“ – es handelte sich um einen ehemaligen deutschen Minenleger – mit dem Kommandanten Major A. Kaskelis an der Spitze. Auf dem Bild kann man sein martialisches Aussehen mit dem imponierenden Bart bewundern. Dieser Bart wurde nur noch durch die aus dem Schornstein herausquellenden Rauchschwaden übertroffen, wenn die „Präsidentas Smetona“ unter Dampf stand und zum Auslaufen ansetzte. Die Schmugglerjagd war wohl damals ihre hauptsächliche Aufgabe. Die Memeler frozzelten natürlich ständig über die litauische Marine. Der Verfasser dieser Zeilen tat es damals als kleiner Bowke den Erwachsenen kräftig nach.

Als die neue schimmernde deutsche Marine 1939 in den Memeler Hafen ein-



Major Kaskelies war Kommandant des einzigen Schiffes der Litauischen Marine. Bilder (2) MD

lief, fühlte jeder Memeler sein Lachen im Nachhinein stählern bestätigt. Heute denke ich mit einiger Wehmut an die damalige Zeit der litauischen Marine zurück. Sie hat niemandem geschadet. Die andere große, stählerne Flotte aus Schlachtschiffen, Kreuzern, Zerstörern, U-Booten usw., die wir damals im März 1939 so bewunderten, hat uns nichts gebracht, wenn auch gegen Ende eines schlimmen Krieges vielen ostpreußischen Landsleuten buchstäblich in letzter Minute das Leben bei der Flucht über die Ostsee gerettet.

Jahrzehnte sind vergangen. Und wieder bemühten sich die Litauer um die Verbindung zum Meer. Dieses Mal scheint es gelungen zu sein und erfreulicherweise mit einem friedlichen Aspekt. Nach allem, was wir aus Prospekten und Berichten erfahren, ist das 1979 in Memel im früheren Wilhelmsfort in Süderspitze auf der Kurischen Nehrung eröffnete Meeresmuseum eine echte Sehenswürdigkeit für Memel geworden. Wann werden wir als die früheren Bewohner dieser unserer Heimatstadt die Möglichkeit erhalten, Memel wiederzusehen und dann auch durch die Kasematten des Meeresmuseums zu wandern?

Dr. Gerhard Willoweit

## Winter in Heydekrug von Elisabeth Josephi †

Es fahren wohl wieder tausend Züge durchs Land. Die Züge jagen und brausen durch Täler, über Höhen. Gemächlich rattern die Personenzüge und halten gewissenhaft an jeder Station, in jedem Dorf. Manchmal sitze ich auch in so einem dahineilenden Wagen und sehe hinaus, aber so sehr ich es wünsche, so sehr ich es ersehne, nie erblicke ich durchs Fenster das Land, das Stückchen Erde, dem mein Herz gehört, nie kommt die Station, an der ich aussteigen möchte, und kein Schaffner ruft den vertrauten Namen: Heydekrug! Heydekrug im Memelland.

Nur meine Gedanken fliegen dorthin und besuchen das große heimatische

Dorf, den lieben Ort, der zuletzt zu einer kleinen Stadt degradiert wurde – oder muß es heißen avancierte?

Die Neujahrglocken sind längst verklungen, da beginnt ein richtiger Winter. Der Schnee knirscht bei jedem Tritt unter den Füßen. Auf der Straße erklingt lustiges Schlittengeläut, bimmeln die Glöckchen der vorüberfahrenden Schlitten. Die Jungen und Mädchen klappern mit ihren Schlittschuhen und eilen der Sziesze zu. Sie ist zugefroren, ganz fest, auch die ängstliche Mutti kann das nicht mehr leugnen und muß ihre Kinder laufen lassen. An der Brücke tummelt sich die ganze Jugend Heydekrugs auf dem blanken Eise. Aller Sport, alles Vergnügen hängt irgendwie mit dem Wasser zusammen. Im Sommer sind es die Dampferfahrten, Ruderpartien, im Winter Eislauf und Schlittenfahrten.

In jedem Winter steigen die traditionellen Schlittenpartien. Alles fährt. Das beliebteste Ziel ist Russ, über das Eis, die Sziesze lang. In gastlicher Aufnahme kommt ihm kein Ort gleich. Es fährt der Sportverein und der Ruderverein, der Kirchenchor und der Frauenverein. Ja, der Frauenverein, das war das Kind mit den vielen Namen. Zuerst hieß er „Väterländischer Frauenverein“, dann kam die Abtrennung vom Reich, und die neuen Machthaber fürchteten alles, was mit Vaterland zusammenhing. Also nannte er sich „Frauenverein vom Roten Kreuz“. Einige Jahre später verlangten die Litauer den Anschluß an das litauische Rote Kreuz. Darauf taufte er sich wieder um und hieß von jetzt ab: Memeländischer Frauenverein“. Nur eins blieb dasselbe: die Arbeit und die Mitglieder. Treu und selbstlos arbeiteten sie, der Not zu steuern, in welcher Form sie sich auch zeigte. Alljährlich wurden die Mittel aufgebracht zur Erhaltung der Schwesternstation, zur Fürsorge für die Alten und Kranken, besonders zur Weihnachtszeit. Wenn erst eine Überschwemmung das Land heimsuchte, dann kochte der Frauenverein warmes Essen für die Geschädigten.

Als erste begann die Herderschule mit dem Ausflug ins winterliche Land. Alle

Klassen fahren mit. Für die 200 Kinder waren eine ganze Menge Schlitten nötig, aber nie fehlte es an Platz. Großzügig wurden sie immer bereitgestellt. Schlitten an Schlitten, bespannt mit munteren, flinken Pferden standen vor der Schule. Unter Scherzen und Lachen kletterten die Kinder hinein. Diesem oder jener hatte die Mutter doch noch den Wollschal um den Hals gezwängt, aber viele würden frieren bei dem scharfen Ost auf freier Chaussee. Der Herr Pfarrer und die Frau Pfarrer kennen die Jugend Heydekrugs, sie kennen aber auch das Klima. Schon kommen sie beide durch den Garten mit Decken und Tüchern über dem Arm, um die Allerleichtsinnigsten trotz ihres Widerstrebens einzuhüllen. An alle Schlitten treten sie heran, stopfen die Decken um die Füße, knöpfen die Mäntel fester zu, ziehen die Mützen tiefer über die Ohren. Der Dank dafür erfolgt erst, wenn ein eisiger Wind scharf entgegenbläst. Und manch einer erinnert sich dieser mütterlichen, väterlichen Fürsorge noch nach Jahrzehnten. Und in Hamburg zur 700 Jahrfeier waren der Herr Pfarrer und die Frau Pfarrer von einer Schar dankbarer Gemeindeglieder umringt. Güte und Liebe schreiben eine Schrift, die unvergänglich sich ins Herz gräbt.

Es ist etwas unendlich Schönes, wenn man es erleben darf, wie in schweren Zeiten sich Männer und Frauen finden, die nicht müde werden zu rufen, zu mahnen und zu handeln. Und Heydekrug war reich an solchen Persönlichkeiten. Daher war es ja auch nur möglich, daß in der Zeit zwei imposante Neubauten entstanden: die Kirche und die Herderschule. Wer es ermißt, welche Widerstände es zu überwinden gilt, wenn etwas Neues geschaffen werden soll, der steht in Achtung dem vollendeten Werk gegenüber. Die Herderschule und die Kirche, diese beiden hellen, formschönen Gebäude standen sich gegenüber und zeugten vom regen geistigen Leben, das den Ort beherrschte.

Es ist ein sternklarer Februar. Die Herderschule ist festlich erhellt, und

Weiter nächste Seite



Die Schule Wirkutten im Jahre 1906 mit Lehrer David Kaschkat, Vater der Einsenderin Helene Leonhard, Freibad Straße 65, 7000 Stuttgart 80.



Mädchengruppe vor der Schule in Szugken im Winter 1941. Vorne, 2. v.r., die Einsenderin Erika Grams geb. Dilba, Nobelstraße 47, 5205 St. Augustin.

viele Menschen gehen durch die Eingangstür in das große Gebäude. Die Räume sind weit und sehr geeignet für festliche Stunden. Aber was ist denn heute los? Ein Konzert! Die Volksbücherei hat zu einem musikalischen Abend eingeladen. Ein besonderer Genuß steht bevor, ein namhafter Künstler wird spielen. Unter Schulrat Meyers geistvoller Führung sorgt sie nicht nur für das gute Buch, sondern auch für Vorträge, Theaterveranstaltungen, wundervolle Musik. Bedeutende Künstler sind damals in Heydekrug gewesen, und wie oft haben wir nachher zusammengesessen zu regem Gedankenaustausch. Sie freuten sich an unserer Gastfreundschaft und spürten etwas von der Gemeinschaft, die uns verband. Wir wunderten uns, daß sie das besonders hervorhoben, war das nicht selbstverständlich! Jetzt, da wir nicht mehr in der Heimat sind, jetzt wissen wir es, daß es auch anders sein kann.

## Staffellauf für Wilhelm II

Fast so spannend wie bei einer Sportveranstaltung war es am 27. Januar 1909 anlässlich des 50. Geburtstages von Kaiser Wilhelm II. Zu Ehren des Kaisers hatte man einen Staffellauf auf der Reichsstraße 1, von Memel durch Ostpreußen, nach Berlin veranstaltet. Im Staffelnstab verbarg sich ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser, das ihm an seinem Geburtstag überreicht wurde.

Viel Freude bereitete dieser Staffellauf den teilnehmenden Schulkindern, da es sich um einen „Kaiserlauf“ handelte. Wenn einer der Teilnehmer noch heute am Leben sein sollte, so wäre er ein Veteran von etwa 90 Jahren.

Stolz erzählte der damalige Teilnehmer, Fritz Reuter, Sohn des Tischlermeisters Leopold Reuter, aus Rucken, von der ihm zugeteilten Laufstrecke von Rucken nach Jerksterken im Memelland. Als Anerkennung erhielt jeder der Läufer eine Plakette mit einer Urkunde. Die Zahl der Schulkinder, die im Einsatz waren, ist nicht bekannt.

A. Lackner



**Maria Voss**, aus Memel, Veitstr. 27, zum 100. Geburtstag am 24. März. Die frühere Wirtin der Strandhalle am Sandkrug lebt jetzt in 5060 Bergisch-Gladbach 1, Merkelweg 5. Die Heimatzeitung „Memeler Dampfboot“ schließt sich allen guten Wünschen zahlreicher Memelländer an.

**Ewe Gerullis** geb. Posingies, früher Paaschken, Kreis Memel, jetzt Kurt-Schumacher-Str. 36, 3500 Kassel, zum 89. Geburtstag am 27. März.

**Johannes Lengning**, aus Memel, ab 1939 Heydekrug, jetzt Kaiserstraße 235, 5300 Bonn 1, zum 85. Geburtstag am 12. März.

**Anna Skwar** geb. Roespel, früher Nidden und Memel-Schmelz, Dohlenweg, jetzt Großer Kolonnenweg, 3000 Hannover 1, zum 84. Geburtstag am 5. März.

**Ernst-Otto Jahn**, aus Memel, Alexanderstr. 26, jetzt Kolpingweg 2, 2000 Hamburg 70, zum 83. Geburtstag am 29. März.

**Fritz Auge**, aus Bittehnen, Kr. Tilsit-Ragnit/Pogegen, jetzt Kapellenstr. 4, 8731 Aschbach, zum 80. Geburtstag am 29. März.

**Grete Bliesze**, aus Kiaken b. Deutch-Crottingen, Kr. Memel, jetzt Königsberger Allee 28, 2210 Itzehoe, zum 78. Geburtstag am 24. März.

**Wilhelm Wehleit**, aus Windenburg, jetzt An der Mühle 54, 2850 Bremerhaven, zum 77. Geburtstag am 27. März.

**Martha Parakenings-Thiem**, aus Posingen, Schillmeyszen, Szieszkrandt b. Russ/Heydekrug, jetzt K 4, 25, 6800 Mannheim 1, zum 76. Geburtstag am 7. März.

**Wilhelm Kloweit**, aus Windenburg, jetzt Königsberger Str. 5, 4543 Lienen, zum 76. Geburtstag am 20. März.

**Kurt Arendt**, aus Memel, Börsenstr. 7, am Alexanderplatz, jetzt Kammerweg 24, 2850 Bremerhaven, zum 75. Geburtstag am 25. März.

**Albert Naujoks**, aus Kerkuwethen, Kr. Pogegen bzw. Memel und Bf. Spengen, Kr. Memel, jetzt Wilhelm-Kunze-Ring 23, 3320 Salzgitter 1, zum 75. Geburtstag am 15. März.

**Ida Diessel** geb. Alexander, aus Kerkuwethen, zuletzt Absteinen, Kr. Pogegen, jetzt 1660 Linden Ave. Hannover Park, Ill. 60103 USA, zum 75. Geburtstag am 23. März.

**Elisabeth Böttcher** geb. Schäfer, aus Willkischken, Kr. Tilsit-Ragnit/Pogegen, jetzt Hohenpfahlweg 52, 8420 Kelheim, zum 75. Geburtstag am 25. Februar.

**Charlotte Schwellnus** geb. Nickelait, aus Schwarzort, jetzt Burgstr. 17, 5140 Erkelenz, zum 75. Geburtstag am 10. März.

**Friedrich Kairies**, aus Schwarzort, jetzt Josef-Hohl-Str. 13, 4242 Xanten, zum 75. Geburtstag am 25. März.

**Helene Jurgsties**, aus Memel, Roßgartenstr., jetzt Schubertstr. 1, 6805 Heddeshelm b. Mannheim, zum 74. Geburtstag am 3. März.

**Herta Kakies** geb. Rapillus, aus Minge, Kr. Heydekrug, jetzt Soennekenstr. 11, 5860 Iserlohn, zum 71. Geburtstag am 10. März.

**Anni Tidecks**, aus Memel-Bommelsvitte, jetzt Frickestr. 65, 2000 Hamburg 20, zum 70. Geburtstag am 29. März.

**Martin Birszwilks**, aus Memel, Breite Str. 1, jetzt Jahnstr. 10, 4550 Bramsche, zum 70. Geburtstag am 1. März.

**Helene Auschra**, aus Bersteningken b. Stonischken, Kr. Heydekrug, jetzt Gartenweg 7, 2055 Dassendorf, zum 70. Geburtstag am 7. Februar.

**Ida Kurpeninks** geb. Wirellis zum 69. Geburtstag am 12. März und **Walter Kurpeninks** zum 71. Geburtstag am 15. März. Die aus Pokallna und Heydekrug stammenden Eheleute wohnen jetzt in 2000 Hamburg 70, Straßburger Str. 41 b.

**Marta Sedelies** geb. Klumbies, aus Windenburg, jetzt Am Südenberg 63, 5860 Iserlohn 7, zum 69. Geburtstag am 6. Januar.

**Erich Selmons**, aus Gr.-Schillingen, Kr. Heydekrug, jetzt Moritzstr. 67, 4330 Mühlheim/Ruhr, zum 68. Geburtstag am 26. März.

**Loni Nitze** geb. Büttner, aus Memel-Schmelz, jetzt Feldstr. 25, 2000 Wedel, zum 69. Geburtstag am 27. Februar.

**Heinrich Brinkies**, aus Windenburg, jetzt Opitzstr. 16, 2800 Bremen-Aumund, zum 67. Geburtstag am 8. März.

**Ilse Posingies**, aus Windenburg, Leuchtturm, jetzt Schloß, 7760 Möggingen, zum 66. Geburtstag am 19. März.

**Anna Kubat**, Unterstr. 34 a, 4300 Essen 11, zum 65. Geburtstag am 5. März.

**Unwissende werfen Fragen auf, die von Wissenden schon vor tausend Jahren beantwortet sind.**

**Helene Kurschel**, aus Medzokelmoor, jetzt Lutherstr. 14, 5112 Baesweiler-Lo-verick, zum 65. Geburtstag am 17. März.

**Meta Waitschies** geb. Walleneit, aus Suwehen, jetzt Am Denscheid 9, 5270 Gummersbach, zum 65. Geburtstag am 21. März.

**Barbara Hoffmann-Rußwurm**, geb. Hundsdröfer, früher Corallischken bei Memel, heute wohnhaft Zeppelinstr. 100, 6780 Pirmasens, am 20. März 1987 zum 60. Geburtstag.

Berichtigung: In unserer Februar-Ausgabe gratulieren wir **Erich Wehleit** zum 65. Geburtstag am 19. Februar. Seine jetzige Anschrift lautet Rosenberger Weg 3, 2250 Husum und nicht, wie in Folge 2 ausgedruckt, Hemmingstedt.



**Berlin:** Wie schon bei unserem letzten Zusammensein bekannt gegeben, treffen wir uns am **4. April 1987, 16 Uhr**, in Candy's Bierstuben, Feuerbachstr., Berlin 41. Um einen guten Besuch bittet der Vorstand.

**Frankfurt: Montag, 13. 4., 15 Uhr**, Haus Dornbusch, Dia-Vortrag „Von Memel bis Tilsit einst + jetzt“.

**Samstag, 25. 4., 15 Uhr**, SVG Hotel, Industriehof, Mitglieder-Hauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes. Vorschläge zur Hauptversammlung bis 15. 4. 87 an Wilhelm Nelamischkies, Motzstr. 12, 6 Frankfurt 60, erbeten. Kaffee kostenlos, Kuchen bitte mitbringen.

**Bochum und Umgebung:** Zur Brauchtumsfeier am **4. April 1987 um 15.30 Uhr** laden wir alle Memelländer und Freunde in die Ostdeutsche Heimatstube in Bochum, Neustr. 5, (Nähe Hbf.) ein.

Als besonderen Leckerbissen zeigt Herr Tydecks eine Dia-Serie über Memel und Umgebung im Jahr 1985. Herr Tydecks ist gern bereit, Fragen zu beantworten. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

**Der Vorstand**

**Köln: Am Sonntag, 5. April**, treffen wir uns zur Jahreshauptversammlung in unserem Stammlokal „Bürgerhaus“ in Köln-Vingst, Kuthstr. 27 (gegenüber der U-Bahnhaltestelle Vingst) um 15.30 Uhr. Wir beabsichtigen den Dia-Vortrag „Ein Wegweiser durch das unvergeßliche Land“ zu zeigen. Wir würden uns über Ihren Besuch sehr freuen.

**Köln:** Wir beabsichtigen am **Mittwoch, 20. Mai**, einer Einladung des früheren Bundestagsabgeordneten Berschkeit zu folgen und eine Besichtigung des Rheinischen Braunkohlenreviers vorzunehmen. Alles Nähere bei unserem Treffen am 5. April.

**Dortmund:** Die übliche Frühjahrsversammlung fällt in diesem Jahr aus. Stattdessen werden wir am **Sonntag, 24. 5. 1987**, in der Reinoldi-Gaststätte zu unserem 32. Haupttreffen zusammenkommen. Schriftliche Einladungen folgen. Es wird gebe-

ten, diesen Tag besonders vorzumerken. Freiwillige Helferinnen oder Helfer wollen sich bitte bei den Vorstandsmitgliedern oder gleich beim 1. Vors. Adolf Kukulies, Ruf 0231/160788, melden.

**Essen:** Wir verschieben den für den 22. März geplanten Heimatabend auf **Sonntag, 29. März**. Damit wollen wir den Landsleuten ermöglichen, an der 35. Jahresfeier der Memellandgruppe Düsseldorf am 22. März, im Haus des Deutschen Ostens, Eichendorff-Saal, Bismarkstr. 90, in Düsseldorf, teilzunehmen.

Wir treffen uns am **Sonntag, 29. März um 16 Uhr** in der Gaststätte „Haus Kuhlmann“, Hans Horlstr. 27, Landsm. Klemm, Iserlohn, zeigt uns eine neue Ton-Bild-Schau einer Fahrt durch das ganze Memelland. Zu diesem interessanten Vortrag laden wir alle Landsleute aus Essen und Umgebung recht herzlich ein. Natürlich werden wir auch an diesem Tag an die denkwürdigen Ereignisse des 22./23. März vor 48 Jahren erinnern.

**Der Vorstand, H. Waschkies**

**Iserlohn: 16. 4. 1987**, (Gründonnerstag), Osterfeier mit Diavortrag über „Eine Reise durch Ostpreußen über Memel zur Kurischen Nehrung“. Beginn **16 Uhr**, „Haus Dechenhöhle“.

**24. 5. 1987**, Regionaltreffen West, Dortmund.

**28. 5. 1987**, Himmelfahrt – Wandertag, Treffpunkt **10 Uhr** Parkplatz Bethanien.

**Bielefeld:** Unser nächstes Treffen findet am **4. April**, wie immer, im „Großen Kurfürst“, Brackwede – Treppenstr., statt. Straßenbahnlinie 1 bis Kirche – Brackwede. Gemeinsam wollen wir uns eine neue Dia-Serie „Memel '85“ ansehen. Beginn 17.00 Uhr.

**Kiel:** Die Memellandgruppe veranstaltet am **Sonntag, 29. März, um 16 Uhr**, ein gemütliches Beisammensein. Herr Schauer wird eine Dia-Serie von unserer Heimat vorführen. Mit Musik und Tanz wollen wir einen schönen Abend verbringen. Die Veranstaltung findet im Eduard-Adlerheim, Petersweg 1, statt. Gäste und Freunde sind herzlich willkommen.

**Lübeck: Am Sonntag, 22. März**, findet um **15.00 Uhr** im Lysia-Hotel zu Lübeck unsere kleine Traditions-Feierstunde statt. Rainer Klohs – Städt. Bühnen, begleitet von Luise Linde, bringt Festliches und Heiteres zu Gehör. Auch unser kleiner Osterbasar bittet um Ihre Aufmerksamkeit. Das Motto unserer Veranstaltung: „Erinnerungen“. Wir glauben, daß für jeden etwas dabei ist.

**Düsseldorf und Umgebung:** Aus Anlaß des 35jährigen Bestehens der Memellandgruppe Düsseldorf und Umgebung, findet am **Sonntag, dem 22. März 1987, um 15 Uhr (Einlaß ab 14 Uhr)** im „Haus des Deutschen Ostens“, Eichendorffsaal, 4000 Düsseldorf, Bismarkstraße 90, direkt am Hauptbahnhof, eine Feierstunde statt. Die Chorgemeinschaft Ostpr.-Westpr.-Sudetendland umrahmt die Feier. Anschließend folgt der Dia-Vortrag „Dünen und Elche“. Hierzu und zum gemütlichen Beisammensein, sind alle Landsleute, Freunde, Bekannte und Gäste, herzlich eingeladen. Die Jugend ist ganz besonders willkommen. Der Vorstand würde sich über zahlreichen Besuch freuen. Kommen Sie bitte zeitig vor Beginn der Feier. **E.R.**

## Kreisgruppe Landsmannschaft der Ostseedutschen

Sonntag, 22. März, 14.30 Uhr in Heppenheim, Kath. Vereinshaus, Am Graben, Jahreshauptversammlung.

Für Freitag, 8. Mai, haben wir eine Einladung der Bundeswehr nach Speyer zum Brückenbau-Pionierbatl. Abholung mit Bussen um 7.30 Uhr in Bensheim am Bahnhof, 7.30 Uhr Heppenheim Parkhof, hinter Schade-Markt, 8.00 Uhr Lampertheim am Dom. Vorführung eines Brückenschlages auf dem Rhein. Fahrt und Mittagessen sind kostenlos. Bitte vorherige Anmeldung bis spätestens 28. 4. bei Hans-Ulrich Karalus, Heinrich-Heine-Straße 10, 6148 Heppenheim, Telefon 06252/73524.

Unsere Kreisgruppe führt vom 30. Juli – 13. August eine Danzig-Masuren-Rundreise durch.

## Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

### Bochum: Vorwiegend heiter

Zur Jahreshauptversammlung am 14. Februar in der Ostdeutschen Heimatstube begrüßte die Vorsitzende Anita Uebel 38 Heimatfreunde.

Nach dem Kaffeetrinken mit Selbstgebackenem nach heimatlichen Rezepten, folgten die Jahresberichte des Schriftführers und der Kassiererin. Die beantragte Entlastung des Vorstandes wurde vom Vorsitzenden der LO Elke vorgenommen und einstimmig erteilt.

Unsere Heimatstube hatte sich für die Karnevalszeit bunt herausgeputzt und fand allgemeine Bewunderung. Die Seniorenband sorgte für die Musik und die „Bütt“ – von Frau Winkelmann liebevoll hergerichtet – wurde eifrig in Anspruch genommen von 5 Damen und 4 Herren, die lustige Büttreden und auch Besinnliches vortrugen und viel Beifall erteten.

Man trennte sich mit dem Gefühl, daß es mal wieder ein schöner Nachmittag im Kreise von Landsleuten war.

Das nächste Treffen findet am 4. April statt. Es ist beabsichtigt, eine Diaserie über Memel aus dem Jahr 1985 zu zeigen. **A. Ue.**

### 200 Besucher in Lübeck

Unsere Februar-Veranstaltung hat uns sehr nachdenklich gemacht. Mit 60–70 Besuchern hatten wir ja gerechnet, rund 200 waren nicht erwartet. Fazit: Wir wurden von der Lübecker Volkshochschule gebeten, den Bernsteinvortrag im November ds. Js. zu wiederholen. Nun, warum nicht? Öffentlichkeitsarbeit hat noch nie geschadet. Der Erfolg ist nicht zuletzt Walter Frischmann zuzuschreiben, der durch seinen lebendigen Vortrag die Zuhörer immer wieder zu fesseln versteht.



Konfirmation in Memel am 13. März 1932 mit Pfarrer v. Saß. Wer erkennt sich wieder? Einsender Max Janz, Klausiring 26, 1000 Berlin 13.

## Briefe aus der Heimat

### Ein schlimmes Jahr

Immer noch sorgen wir uns um die Folgen des schweren Reaktorunfalls in Tschernobyl. Niemand vermag mit Sicherheit zu sagen, daß wir noch einmal davongekommen sind. Wir können es nur hoffen.

Wie es den Menschen ergangen ist, die wesentlich näher zum Katastrophentort leben, macht uns ein Brief aus Ostpreußen deutlich, dessen Inhalt wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

Liebe Frau . . .\*)

Herzliche, liebe Grüße von I. und J.M.\*). Wir wollen das Beste hoffen, daß Ihr den Sommer bei guter Gesundheit verbracht, und daß Ihr diesen Sommer noch etwas im Garten geerntet habt . . . Bei uns war es ein schlimmes Jahr. Ihr habt doch wohl von dem Reaktorunfall gehört. Wir waren hier krank und sind noch nicht gesund. Es kränkeln noch viele Leute, auch die Kinder. Ich bekam ein rotes Gesicht, es brannte sehr und ich mußte oft viel trinken und wenn die Sonne scheint, brennt das Gesicht. Mein Mann hatte sehr starkes Bauchweh und die Lippen schmeckten bitter. Wir sind noch lange nicht gesund.

Man merkt es auch bei Obst und Gemüse, auch bei den Kartoffeln. Die sind bei jedem so groß gewachsen, ob auf schwachem oder gutem Boden. Überall, weit und breit, hat dieses Jahr jeder die gleichen Kartoffeln, die sind so groß, kaum zu glauben. Fische lagen auch sehr viele tot in den Seen. Ich konnte keinen Saft von Holunderbeeren machen . . . Ich hatte Angst, die Beeren zu pflücken, und so ist es ein schweres Jahr.

Kohlen auf Zuteilung gibt es auch noch nicht. Es ist schon sehr kalt, da muß man doch schon ab und zu einheizen. Es soll wohl auch keine Kohlen geben, die Leute sollen sich vom Wald Holz holen. Von den vielen großen Stürmen

liegt viel Holz in den Wäldern. Aber nur gesunde und junge Leute können das Holz nach Hause bringen, zersägen, hacken, trocknen und verheizen. Wir kranken Leute können das nicht machen. Wir kaufen schon etwas Holz für den Küchenherd und zum Feuer anzünden. Das ist schlimm für uns. Und dann der lange, harte Winter und dazu das lange Stehen im Laden und warten auf Brot- und Milchwaren. Wir wollen hoffen, daß der Winter nicht zu hart wird. Sonst ist hier noch alles beim selben.

So, nun will ich schließen. Wir wünschen Euch immer das Beste, den reichen Segen Gottes und gute Gesundheit, denn bei uns ist es nicht zum Besten damit. Manches Mal sitzen wir da und sind am verzagen.

Alles Liebe und Gute und die herzlichsten Grüße von I. und J.M.\*)

\*) Die Namen sind der Redaktion bekannt.

## Wer – Wo – Was?

### Für Albatros gesammelt

Während der „Deutschlandpolitischen Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.“ vom 12. – 15. Februar 1987 im „Ostheim“, Bad Pyrmont, wurde eine Spendensammlung zugunsten der

„Erinnerungsstätte Albatros – Rettung über See“

in Damp 2000 durchgeführt.

Die Sammlung erbrachte einen Betrag von 527,- DM, der an das Kuratorium überwiesen wurde.

### Ski-Wettkämpfe

Vom 23. bis 25. Januar war die Memelländische Spielvereinigung Frankfurt/Main und Umland e.V. von den Sudeten-Deutschen in Oberbayern zu den traditionellen Ski-Wettkämpfen eingeladen. Die Wettkämpfe standen unter der Schirmherrschaft von Dr. Edmund Stoiber, Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, München.

## Höchste Anerkennung

für den aus Ernstthal, Kr. Pogeegen stammenden Norderneyer Arzt Dr. Hans Dieter Horn. Seine Forschungsarbeit vor allem auf dem Gebiet hormonbedingter Krankheiten hat schon vielfach internationale Anerkennung gefunden. Jetzt wurde ihm von der „Amerikan Biographical Institute Research Association“, die ihn zuvor schon zum „Deputy Governor“ des amerikanischen biographischen Forschungsteams ernannt hatte, der Titel „Grand Ambassador of Achievement“ verliehen. Damit verbunden ist die Aufnahme in die „Weltbiographische Halle des Ruhmes, der bis jetzt nur 150 Persönlichkeiten, die sich um die menschliche Gesellschaft verdient gemacht haben, angehören.“

## Hoffnung für die 3 Millionen Deutschen in Osteuropa

Auf der KSZE-Folgekonferenz in Wien hat Kanada einen Vorschlag für bessere Achtung nationaler Minderheiten eingebracht, den die Bundesrepublik Deutschland und andere westliche Delegationen unterstützt haben. Der bayerische Sozialminister Dr. Karl Hillermeier hat diese Initiative begrüßt, weil sie auch den deutschen Minderheiten in den osteuropäischen Staaten zugute komme. Dort leben als nationale Minderheiten noch über 3 Millionen Deutsche, von denen jährlich ca. 40.000 Personen in die Bundesrepublik Deutschland aussiedeln dürfen. Im vergangenen Jahr waren es genau 42.788 Deutsche.

Die Allgemeingültigkeit des Anliegens, alle administrativen Bedingungen zur besseren Achtung der Rechte nationaler Minderheiten zu schaffen, so betonte Staatsminister Dr. Hillermeier, er gebe sich schon daraus, daß dieser von Kanada zugunsten der baltischen Minderheiten in der UdSSR eingebrachte Vorschlag unverändert auch für die deutschen Minderheiten in den osteuropäischen Staaten Bedeutung und Aktualität habe.

## Memeler Original-Siegel

Dem Memelland-Archiv, Mainz, ist es gelungen, aus der aufgelösten größten Privatsammlung an Originalsiegeln und Siegelabgüssen im deutschen Sprachraum (Prof. Otto Hupp, München – 1859 – 1949) ein recht gut erhaltenes Original-Siegel der Stadt Memel aus dem 16. oder 17. Jahrhundert zu erwerben. Es wurde von Prof. Hupp auf Papier montiert und von ihm eigenhändig beschriftet. Dieses Siegel entspricht in seiner Darstellung dem kleinen Stadtsiegel, wie es im Memellandbuch von Heinrich A. Kurschat, S. 254, abgebildet wurde. Der Durchmesser des neu erworbenen Siegels beträgt 30 mm. Wir werden dieses Siegel im Rahmen des nächsten Memellandtreffens in Mannheim im September diesen Jahres unseren Landsleuten vorstellen. Dr. Gerhard Willoweit

Briefmarkensammler sucht für Spezialsammlung Brief, gestempelt vor 1850 an beliebigem Ort im Memelgebiet. W. Thiele, Im Kimpel 8, 4300 Essen 18.



## Maria Voss wird 100



Maria Voss, aus Memel, Veitstr. 27, begeht am 24. März ihren 100. Geburtstag. Sie wohnt heute in 5060 Berg.-Gladbach 1, Merkelweg 5, im Hause ihrer jüngsten Tochter Lena Beuse verwitwete Braks, von der sie liebevoll betreut wird.

Unzählige Memeler und ebenso Gäste unserer Heimat kannten die „Strandhalle am Sandkrug“, die von dem Ehepaar Voss von 1921 – 1935 als Pächter verwaltet wurde, wo sie stets gastliche Aufnahme fanden. Wer erinnert sich nicht, von der Strandhalle aus die vielfältigen und einmaligen Stimmungsbilder der See beobachtet zu haben?

Bei dem hohen, gesegneten Alter der Jubilarin, haben natürlich die Körperkräfte sehr nachgelassen. Trotzdem verfolgt sie mit steter Freude und Anteilnahme das Familiengeschehen und ist dadurch stets der liebe Mittelpunkt. Besucht wird sie wöchentlich auch von ihrer ältesten Tochter und ihrem Schwiegersohn, dem Ehepaar Anni u. Ernst Alenstien, die im gleichen Ort wohnen und ihr damit immer eine große Freude machen. So wird der ehrwürdige Gedenktag der Jubilarin auch für ihre Kinder, vier Enkel und vier Urenkelkinder zu einem Tag des Dankes für die ganze Familie.

## Fritz Skerath

Inh. F. & J. Skerath – Memel,  
Friedrich-Wilhelm-Straße 31/32  
Pelzwaren, Herren- & Damenhüte,  
Militäreffekten



so lautet die letzte Firmierung. In diesem Jahr am 1. April wäre die Firma 100 Jahre alt geworden. Wie viele Memeler haben dort ihre Schüler- oder Segelmützen gekauft. Ließen sich ihren Stürmer anfertigen, brachten selbst geschossene

Felle für Kutscherkragen, Schlittendekken und Pelzmützen. Kauften ihre Südwester oder leisteten sich einen Meyser-, Borsalino- oder Rockelhut.

Fritz Skerath wurde am 17. Januar 1861 in Austinehlen als ältester Sohn eines Zieglermeisters geboren. Er wollte gerne Lehrer werden, aber sein Vater war gegen einen solchen „Hungerber-

ruf“. So lernte der Junge etwas „Ordentliches“. Er ging in Gumbinnen in die Kürschnerlehre, legte zusätzlich in Insterburg die Gesellenprüfung des Mützen- und Handschuhmacherhandwerks ab und machte schließlich in beiden Handwerksberufen in Königsberg seine Meisterprüfung.

Dort lernte er auch Marie Merckisch aus Schmelz kennen und ihr zuliebe ließ er sich dann in Memel nieder. Im Hause Friedr. Wilhelmstr. 12/13 eröffnete er seine erste Werkstatt und einen bescheidenen kleinen Laden. Als er 1893 das Haus 31/32 auf der gegenüberliegenden Straßenseite kaufte, wurde die Firma zu dem, wie die Memeler sie bis zuletzt kannten, nur die Schaufenster wurden vergrößert und modernisiert.

Der älteste Sohn John, der als einziges der 4 Kinder überlebte, trat in Vaters Fußtapfen. Er arbeitete nach dem 1. Weltkrieg zuerst als Angestellter und wurde dann 1930 Mitinhaber der Firma. Als Fritz Skerath am 30. Januar 1933 starb, wurde er Alleininhaber. Es schien, als ob die halbe Stadt Memel dem alten Kürschnermeister das „Letzte Geleit“ geben wollte, als sich der Trauerzug am 4. Februar durch die Straßen zum Friedhof bewegte.

Es gab wohl kaum einen Verein, dem Fritz Skerath nicht angehörte. Die „Liedertafel“ sang an seinem Grab, der Ruderverein stand Spalier und Schützen in Uniform, deren 1. Ritter er war, führten den Zug an.

Im Februar 1941 wurde John Skerath zu den Landeschützen eingezogen. Seine Frau und seine Tochter nahmen nun bis zur Flucht seine Stelle ein. Das Haus Friedr. Wilhelmstr. 31/32 gibt es noch. Nur das Nachbarhaus von Gebr. Gronau ist nicht mehr und Hüte und Mützen kann man bei Skeraths nun auch nicht mehr kaufen.

## Walter Nopens †

Am 3. März 1987 verstarb im 70. Lebensjahr unser Landsmann Walter Nopens. Er gehörte seit 1954 der Memellandgruppe Celle und Umgebung an, die er von Oktober 1977 bis Juli 1984 als 1. Vorsitzender betreute. Während dieser Zeit leistete Nopens vorbildliche Aufbauarbeit, die sich spürbar positiv auch auf das Niveau der Veranstaltungen sowie auf die Betreuung der älteren Landsleute auswirkte. Für seine herausragenden Verdienste wurde er mit dem „Silbernen Ehrenzeichen“ der AdM ausgezeichnet.

Walter Nopens wurde am 21. August 1917 in Lankuppen, Kr. Memel, geboren. Nach vorangegangenen Studium in Memel, war er von April 1938 bis zur Einberufung zum Wehrdienst, im Dezember 1939, Lehrer in Uszpelken, Kr. Heydenkrug. Im Juli 1945 heiratete er die aus Pelzlehnen, Kreis Pogegen, stammende Helga Reiter, erhielt im April 1946 in Meißendorf, Kr. Celle, wieder eine Lehrstelle und wurde 1958 Hauptlehrer. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand, im Juli 1981, war er ab 1971 Konrektor an der Hauptschule Winsen/Aller. Seine Tochter, verheiratet, ist ebenfalls Lehrerin geworden.

Walter Nopens war ein vielseitiger Mensch. Als aktiver Fußballspieler grün-

dete er den Sportverein Meißendorf und war mehrere Jahre dessen Vorsitzender. Er war Gründer und Leiter des dortigen gemischten Chors, Mitglied des Schützenvereins und des Kyffhäuser-Bundes.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. MD



Fern der Heimat starben:

**Horst Uschkoreit**, geb. am 6. 11. 1918 in Stonischken, wohnhaft in Pleine, Kreis Pogegen, gest. am 29. 1. 1987 in Köln.

**Marie Adomeit** geb. Gindullis, geb. 4. 3. 1904, gest. 24. 2. 1987.

## Hilfe für die Deutschen in Rumänien

Derzeit leben in Rumänien noch über 300 000 Landsleute der deutschen Volksgruppe in Siebenbürgen, Sathmar und im Banat. Ihre Lage ist nur noch mit der Vokabel „Notstand“ zu kennzeichnen. Viele von ihnen sind durch politische Mißwirtschaft ernsthaft in ihrer Existenz bedroht: Es grassiert der blanke Hunger!

**Der Verein für das Deutschtum im Ausland** hilft durch die regelmäßige Versendung von Lebensmittelpaketen an alte Menschen, Kranke und kinderreiche Familien.

### Helfen auch Sie!

Und tragen Sie mit Ihrer Spende dazu bei, daß unsere deutschen Landsleute in Rumänien fühlen dürfen: Sie sind in der Bundesrepublik nicht vergessen! Für Spenden werden Spendenquittungen ausgestellt.

**Empfänger:** Verein für das Deutschtum im Ausland e.V., Maximilianstr. 8, D-5300 Bonn 1, Deutsche Bank (BLZ 380 700 59) Konto-Nr. 509 877

Verwendungszweck: **Hilfe für Deutsche in Rumänien**



Die Frau des Tischlermeisters K. galt als sehr sparsam, um nicht zu sagen geizig. Einmal geriet ihr die Klunkersuppe noch dünner als sonst schon. Als nun der älteste Geselle seinen Teller füllte und so wenig „Dickes“ darin fand, stand er schweigend auf und zog sich die Jacke aus. Auf die erstaunte Frage der Meisterin, warum er das tue, antwortete er: „Ich will inne Schüssel springen und nach Klunkers tauchen!“

Im ersten Schuljahr spricht der Lehrer über Zeitungsanzeigen und stellt die Frage, warum man zum Beispiel Verlobungsanzeigen in die Zeitung setzt. Meldet sich Fritzchen: „Na is doch klar, damit die andern Bräutigams wissen, daß sie nich mehr zu kommen brauchen!“

Der Bauer Kemsat hatte vergessen, seinem neuen Kutscher Karl zu sagen, daß der Braune ein ganz übler Schläger sei. Nichts ahnend betritt Karl den Stand, und schon hat er einen saftigen Hufschlag „vor den Deetz“. Schreckensbleich fragt der Bauer: „Mänsch Karl, ös di wat passert?“ „Nä Herrke, oaber der Gaul loahmt nu.“

## Wußten Sie es schon?

Wir bieten allen Landsleuten, die an ihren Wohnorten keine Möglichkeit haben, sich einer Memellandgruppe oder einer anderen landsmannschaftlichen Organisation/Gruppierung anzuschließen, die

### Einzelmitgliedschaft

an.

Wir, die „Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.“ sind durch die vier Kreisvertreter Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen in der Landsmannschaft Ostpreußen fest verankert und vertreten in ihr und mit ihr

das Selbstbestimmungsrecht auch für das deutsche Volk, und das Recht auf unsere Heimat, das Memelland.

Wir bemühen uns um den Erhalt und die Bewahrung unseres kulturellen Erbes.

Durch unsere jährlichen Heimattreffen und durch unsere Heimatzeitung „Memeler Dampfboot“, fördern wir den Zusammenhalt unter den memelländischen Landsleuten.

Über ein geeintes und freies Gesamt-europa streben wir, wie das Grundgesetz es uns aufgibt, die Einheit und Freiheit unseres deutschen Vaterlandes an.

Zusätzlich zu unseren Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften können Sie uns als Einzelmitglied bei unse-

rer Arbeit wesentlich unterstützen. Der Jahresbeitrag beträgt 24,- DM. Betreut werden Sie von der Geschäftsstelle der AdM, Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Tel.: 0461/35771.

Wir sind ein gerichtlich eingetragener Verein und vom Finanzamt Flensburg als gemeinnützig anerkannt.

### Unterstützen Sie uns mit Ihrer Einzelmitgliedschaft!

Eine Beitrittserklärung ist dieser MD-Ausgabe beigelegt.

## Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

**Herausgeber:** Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61 / 3 57 71. Vormalig F.W. Siebert Memel-Oldenburg.

**Verlag:** Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 30 71.

**Redaktion:** Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28, Georg Grentz, Agnes-Miegel-Str. 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, Telefon 0 51 21 / 26 22 74.

**Druck und Versand:** Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 30 71.

**Bankverbindungen:** Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer - „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.



Am 24. März 1987 feiert Frau

**Anna Hoffmann**, geb. Seigis

früher Memel, Fliederstraße 13, ihren 70. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche und alles Gute, vor allem Gesundheit!

**Ehemann Horst  
die Kinder u. Enkelkinder**

5000 Köln 30, Äußere-Kanalstraße 253



Unsere liebe Mutter und Oma

**Thea Petereit** geb. Mitzkat

feiert am 19. März 1987 ihren 70. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche, Gottes Segen und Gesundheit wünschen ihre

**Kinder, Schwiegerkinder und Enkelkinder**

2161 Wischhafen  
Früher Juschka-Budwethen (Kugelhof)



Unsere Mutti und Oma

**Elsa Hofmann** geb. Detzkies

geb. 21. 3. 1902 wird 85.

Es gratulieren ganz herzlich

**Horst Hofmann und Familie  
Herbert Hofmann und Familie  
Hedwig Portius und Familie  
Renate Jeinsch**

Schlicht und einfach war Dein Leben,  
treu und fleißig Deine Hand,  
hast Dein bestes uns gegeben  
ruh' in Frieden hab' tausend Dank.

Völlig unerwartet ist mein geliebter Mann, guter Vater und Schwiegervater

## Johann Kunellis

geb. 25. 12. 1912 in Pokallna

nach einem erfüllten Leben von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit

**Die Gattin: Anna Kunellis geb. Hinz  
Die Tochter: Trautchen mit Hans  
und alle Angehörigen**

2000 Hamburg, Vielohweg 166  
Früher Heydekrug

Die Beerdigung hat am 29. 1. 1987 auf dem Friedhof in Buxtehude stattgefunden.

Die Dame, die über den genauen Verbleib von Naujoks-Jonaten (**Ostpr.**) in Mitteldeutschland weiß, möchte sich bitte wieder schriftlich oder fernmündlich melden.

Rüth Lorenz-Parakenings  
Ulmenweg 35, 6800 Mannheim 1, Ruf 06 21 - 30 27 88



Ich bin die Auferstehung  
und das Leben,  
wer an mich glaubt,  
der wird leben, ob er gleich stürbe.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer herzenguten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin, Tante und Cousine

## Grete Kurmis

geb. Alseiks

\* 14. 3. 1910 † 28. 1. 1987

die völlig unerwartet in Gottes ewigen Frieden heimgegangen ist.

In tiefer Trauer

**Helmut und Frances Kurmis**  
**Alfred und Waltraud Kurmis**  
**Enkelkinder Susanne und Johann**  
**und Urenkel Stephan**

8510 Fürth, Gewendeweg 81  
Früher Scheipen-Thoms, Kreis Memel

Siehe Herr, hier bin ich,  
denn Du hast mich gerufen,  
Herr, Dein Wille geschehe.

Nach einem gesegneten, arbeitsreichen Leben hat Gott der Herr heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

## Berta Jagst

geb. Mitzkat

in ihrem 87. Lebensjahr heimgerufen zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer:

**Irmgard Cerkus** geb. Jagst  
**Egon Beilke**  
**Gerda Riese** geb. Jagst  
**Gerhard Riese**  
**Elfriede Jagst** geb. Büchner  
**sowie Enkel-, Urenkelkinder**  
**und Anverwandte**

5357 Swisttal-Buschhoven, Ulmenweg 6  
Früher Uszpelken, Kreis Heydekrug

Ich hab den Berg erstiegen,  
der Euch noch Mühe macht.  
Drum weinet nicht ihr Lieben,  
Gott hat es wohl gemacht.

Nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit nahm Gott der Herr unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

## Martin Trauschies

\* 10. 10. 1920 † 18. 2. 1987

im Alter von 66 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer

**Geschwister Trauschies**  
**und alle Anverwandten**

Köln-Weiß, Bornheim-Walberberg, Neuwied

Die Trauerfeier und Beisetzung fand Dienstag, dem 24. Februar 1987, auf dem Friedhof in Köln-Weiß, statt.

Kurz vor ihrem 89. Geburtstag verstarb am 15. 2. 1987 meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester

## Ida Laurentof

geb. Jestaut

In stiller Trauer

**Tochter Meta Wandschneider**  
**Edgar Wandschneider**  
**Schwester Charlotte Todzka,**  
**geb. Jestaut**

Früher Memel

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

## Emil Kuttrus

\* 6. 5. 1900 † 10. 2. 1987

In stiller Trauer:

**Ursula Kuttrus** geb. Schlenther  
**Ursula Gensel** geb. Kuttrus  
**Dr. Marcus Newton**  
**und Frau Dr. Patricia** geb. Gensel  
**Ron Brattin**  
**und Frau Barbara** geb. Gensel  
**Klaus-Dieter Kuttrus**  
**und Frau Gail** geb. Jones  
**mit Mark, Ted, Tom und Jack**  
**Urenkel Neil, Eric und Klein-Catherine**  
**Anverwandte und Freunde**

4600 Dortmund 16 (Eving), Wesselingweg 8  
Ohio/USA – Früher Heydekrug

Beruf: Köhler  
Köhler-Folmer, Aug. 27  
4694 Espelkamp

Nach einem Leiden, das sie mit großer Tapferkeit und viel Geduld ertragen hat, entschlief heute meine liebe Frau, Schwägerin, gute Tante, Großtante und Cousine.

## Herta Drochner

geb. Kirbschus

\* 18. 10. 1914 † 23. 2. 1987

In Liebe und Dankbarkeit:

**Kurt Drochner**  
**Gerd Kiupel** geb. Mickuteit  
**und Kinder**  
**und Verwandte**

4150 Krefeld, Südstraße 118  
Früher Pojehnen, Kreis Pogegen

Die Beerdigung fand Freitag, den 27. Februar 1987, auf dem Friedhof Vorst statt.

Ein Leben voller Güte und Fürsorge hat seinen Abschluß gefunden

## Fritz Ney

geb. 16. 10. 1900  
in Memel

gest. 30. 1. 1987  
in Lübeck

In Liebe und Dankbarkeit

**Anna Ney**, geb. Pleikis  
**sowie alle Angehörigen**

2400 Lübeck, Hafenstr. 20 c  
Früher Memel-Schmelz, MKühlenstraße 32

Trauerfeier hat stattgefunden in der Kapelle des Burgtorfriedhofes.

Geborgen in Gottes Händen

Gott der Allmächtige hat nach schwerer Krankheit, aber im Glauben an seinen Erlöser Jesus Christus, meinen geliebten herzensguten Mann und Schwager

## Heinz Laurien

\* 9. 6. 1912

Gellszinnen Kr. Memel

† 1. 2. 1987

in Heidelberg

in die Ewigkeit abberufen.

In Liebe, Dankbarkeit und  
stiller Trauer

**Marie Laurien** geb. Goersch  
Diakonisse **Martha Goersch**

6905 Schriesheim, Max-Planck-Straße 21

Du hast gesorgt, du hast geschafft,  
wohl manchmal über deine Kraft.  
Nun ruhe sanft, du gutes Herz,  
Gott wird lindern unser'n Schmerz.

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben verstarb heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

## Berta Schlasza

geb. Prischmann

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer:

**Ernst Schlasza und Frau**  
**Erika**, geb. Ansuns  
**mit Renate und Adrian**  
**und Anverwandte**

4992 Espelkamp, den 14. Februar 1987  
Sperberweg 29 / Lindenhof 2  
Früher Memel, Groß-Kurschen

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 19. Februar 1987, um 13.30 Uhr auf dem Waldfriedhof Espelkamp statt.

Lüchow, im März 1987

Ihr Wunsch, die geliebte Heimatstadt Memel wiederzusehen, blieb unerfüllt.

Wir haben Abschied genommen von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Tante und Urgroßmutter

## Elisabeth Buttgerit

geb. Berg

\* 23. 1. 1899

† 2. 3. 1987

Es trauern um sie

**Erika Knoll**, geb. Buttgerit  
**Hannelore Schmidt**, geb. Buttgerit  
**und alle Angehörigen**

Müden / Oertze, Am Gehäge 16  
Lüchow, Rehbecker Weg 1  
Früher Memel, Kantstraße 43